“Cotton — it’s not a plant, it’s politics”

The system of forced labour in Uzbekistan’s cotton sector

Evidence from
the 2011 cotton harvest

Deutsche Übersetzung

Der vorliegende Bericht ist all den Journalisten und Menschenrechtlern gewidmet, die vor Ort in Usbekistan, aber auch anderswo, oftmals unter Einsatz hoher eigener Risiken, für die Menschenrechte und gegen die Zwangsarbeit kämpfen.

Der Klassenlehrer kommt in den Klassenraum und erklärt: „Es ist eine Anordnung von oben eingetroffen. Wir müssen alle zur Baumwollernte. Für euch bedeutet das, dass die Schule bis zum 1. Oktober geschlossen ist. Alles weitere vor Ort.“ „Aber warum denn gerade bis zum 1. Oktober? Ich glaube das nicht“ antworteten mehrere Schüler. „Weil es ab dem 1. Oktober stark regnen wird, und danach Schnee angesagt ist“ antwortet der Lehrer. Und am 11. September versammeln sich alle um 7:00 Uhr vor der Schule, mit ihrem Mittagessen und Trinkwasser in der Tasche.

Ein Schüler der 9. Klasse,
Zaamin, November 2011

Provinz	Eltern	Kinder	Lehrer	Bauern	Insgesamt
Provinz A	6	6	2	3	17
Provinz B	—	12	10	12	34
Provinz C	6	6	4	6	22
Provinz D	6	6	4	6	22
Provinz E	2	2	1	1	6
Provinz F	10	6	4	6	26
Provinz G	—	—	—	3	3
Total	30	38	25	37	130

● Invisible to the World? The Dynamics of Forced Child Labour in the Cotton sector of Uzbekistan, SOAS: London, 2009, http://www.soas.ac.uk/cccac/events/cotton-sector-in-central-asia-2005/file49842.pdf; What has changed. Progress in eliminating the use of forced child labour in the cotton harvests of Uzbekistan and Tajikistan,SOAS: London, 2010, http://www.soas.ac.uk/cccac/centres-publications/file 66906.pdf; Forced child labour in the cotton sector in Uzbekistan: Some Changes - but not for the Better, Centre d’Etudes en Géopolitique et Gouvernance: Grenoble, 2012, http://www.centregeopolitique.com/index.php?option=com_content&view=article&id=64&Itemid=194&lang=fr. photos/ - retrieved on 09/19/2012.

●● http://uzbekgermanforum.org/category/media/photos/ - abgerufen am 19.09.2012.

Die Produktion von Baumwolle in Usbekistan wird vom Staat kontrolliert. Ihr zentraler Pfeiler ist die billige Zwangsarbeit von Millionen Menschen, die mit Baumwolle überhaupt nichts zu tun haben. Alljährlich durchgeführte Untersuchungen belegen deutlich, dass der Staat die Ausbeutung der Kinder zu verantworten hat. Jeden Herbst mobilisiert die Regierung von Usbekistan unter Beteiligung der Verwaltungsorgane vor Ort die Zwangsarbeit von Millionen Kindern, Studenten, Lehrern, Beamten und Mitarbeitern nichtstaatlicher Unternehmen, die manuelle Ernte der Baumwolle. Persönlich an der Mobilisierung führend beteiligt ist Premier-Minister Schawkat Mirsiajew, der die Landwirtschaft in Usbekistan als seine Chefsache ansieht. Er führt regelmäßig Versammlungen für die lokalen Verwaltungseinheiten, die „Chokimijate“ durch, an denen auch die in die Baumwollernte einbezogenen Ministerien, Behörden, die Staatsanwaltschaft und die Miliz teilnehmen.

Die massenhafte Zwangsarbeit von Kindern und Erwachsenen in Usbekistan ist nicht nur vor dem Hintergrund der vertikal strukturierten Planwirtschaft zu betrachten, die auch nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion nicht aufgehört hat zu existieren. Ein weiterer Stützpfeiler dieser Zwangsarbeit ist das autoritäre Herrschaftssystem. Die Eltern können ihre Kinder gar nicht schützen, da sie selbst einem massiven administrativem Druck ausgesetzt sind, täglich auf allen Kanälen einer Gehirnwäsche unterworfen sind, und auch weil auf sie über die örtlichen Behörden und Organe der Selbstverwaltung Druck ausgeübt wird. Dieses Zusammenspiel von Angst und Propaganda erinnert sehr an das System unter Stalin, dessen Mechanismen sich auch die heutige Führung von Usbekistan bedient.

Bei einer demokratischen Regierung mit freien Medien und einer unabhängigen Zivilgesellschaft wäre eine derart massenhafte Ausbeutung der Bevölkerung einfach nicht möglich. Zwang als System ist inzwischen auf der Tagesordnung. Alle Machstrukturen sind darauf ausgerichtet, dieses System am Leben zu halten. Für einen erwachsenen Menschen bedeutet die Weigerung bei der Baumwollernte zu arbeiten den Verlust des Arbeitsplatzes, der Rente, der Sozialleistungen. Drohungen und psychologischer Druck wirken sehr effektiv auf die Eltern. Trotz der großen Gesundheitsgefahren dieser Zwangsarbeit für die Kinder und des gleichzeitigen Fehlens eines echten finanziellen Stimulus, sind die Eltern nicht in der Lage, Widerstand zu leisten und schicken ihre Kinder weiter zur Ernte in die Baumwollfelder.

Das Problem der Kinderarbeit in der Baumwollindustrie Usbekistans gab es bereits in der Sowjetunion, aber es war noch nie so dringend wie heute, zwanzig Jahre nach Usbekistans Unabhängigkeit.

Gegen Ende der Sowjetunion wurde Baumwolle von Erntemaschinen eingefahren. Die sowjetische Regierung hatte beträchtliche finanzielle Mittel in die Mechanisierung der Baumwollwirtschaft investiert. Dadurch war natürlich der Bedarf an manueller Arbeit beträchtlich niedriger als heute. Doch mit Ausrufung der Unabhängigkeit demontierte die usbekische Regierung die Produktionsstätten der Erntemaschinen und weiterer in der Landwirtschaft eingesetzten Geräte, zog man es doch vor, derartige Gerätschaften lieber aus dem Westen zu beziehen. Dies war jedoch nicht von Dauer. Es ist der Preis, der es den Bauern unmöglich macht, Geräte aus dem Westen einzukaufen. Und so wird fast die gesamte Ernte manuell gepflückt. In der Folge steigt der Bedarf an Personen, die sich am Ernteeinsatz beteiligen, kontinuierlich.

Schon lange sind strukturelle Veränderungen in der Baumwollindustrie von Usbekistan dringlich. Doch der zentralen Macht fehlt der politische Willen zu den notwendigen Reformen, die den Lebensstandard der ländlichen Bevölkerung anheben würde und einen großen Teil der Bevölkerung von dem Joch der Baumwolle befreien würde. Es ist offensichtlich, dass die vertikal strukturierte Planwirtschaft in der Landwirtschaft, die sich seit Sowjetzeiten wenig geändert hat, für eine kleine Elite, die die Baumwolle fest in ihrem Griff hat, die bequemste Möglichkeit ist, sich schnell zu bereichern. Und genau aus diesem Grund hat es in diesem Wirtschaftssektor keine Reformen gegeben.

Das usbekische System der staatlichen Ausbeutung von Schülern und Studenten verletzt nicht nur die Menschenrechte, es zwingt die junge Generation auch in das Analphabetentum und die Sklaverei — einen Teufelskreis der Armut. Die Aufteilung des Gewinns von den Baumwollexporten wird von der Gesellschaft nicht kontrolliert. Es ist praktisch nicht möglich zu kontrollieren, welcher Teil der Exportprofite in den staatlichen Haushalt geht, und welcher Teil auf persönlichen Bankkonten der Personen aus dem Umfeld des Präsidenten verschwindet.

Die Praxis der Zwangsarbeit in Usbekistan ist eine Verletzung der nationalen Gesetzgebung und der internationalen Menschenrechtskonventionen, die Usbekistan ratifiziert hat. 2008 wurde in Usbekistan das Gesetz zum Schutz des Kindes verabschiedet. Art. 2 dieses Gesetzes lässt den Einsatz von Kindern zu Schulungszwecken für leichte Arbeit zu, wenn dieser Arbeitseinsatz keine Gefahr für die Gesundheit und Entwicklung des Kindes ist. Dies gilt aber nur für Kinder über 14 Jahren. Die Ernte von Baumwolle gilt als besonders schwere Form von Arbeit. Usbekische Schüler unter 16 Jahren arbeiten acht Stunden am Tag bei der Ernte, ohne Wochenende, ohne ausreichende Nahrung und sind hierbei in schrecklichen hygienischen Verhältnissen untergebracht.

Derzeit hat Usbekistan folgende internationale Konventionen und Verträge unterschrieben:

- Die Konvention zu den Rechten von Kindern, den internationalen Pakt über bürgerliche und politische Rechte,
- die Konvention der internationalen Arbeitsorganisation ILO (International Labour Organization) der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO),
- die Konvention der ILO Nr. 105 „Abschaffung der Zwangsarbeit“,
- die Konvention der ILO Nr. 138 „Mindestalter für Beschäftigung“,
- die Konvention der ILO Nr. 182 „Die Beseitigung der schlimmsten Formen der Kinderarbeit“.

Nicht eine einzige dieser Konventionen wird von Usbekistan eingehalten. Das ILO-Komitee zur Anwendung von Standards hat zweimal, 2010 und 2011, darauf hingewiesen, dass Usbekistan diese Gesetze verletzt, aber die usbekische Regierung reagiert kaum auf Kritik, oder leugnet die Existenz der Zwangsarbeit. Vielfach antwortet sie auch auf Kritik durch die Vorlage von neuen bürokratischen Entscheidungen und Dokumenten, die aber in der Praxis überhaupt nicht umgesetzt werden.

Dieser Bericht ist Teil einer Reihe von Veröffentlichungen über Zwangsarbeit in Usbekistan der „Schule für Forschungen im Osten und in Afrika“ (SOAS, School of Oriental and African Studies) und dem „Zentrum für Management und geopolitische Forschungen der Höheren Business-Schule“ (Grenoble). All diese Veröffentlichungen und Berichte fußen auf Feldstudien, die während und nach der Baumwollernte in Usbekistan durchgeführt wurden.●

Untersuchungen und Beobachtungen, die von unserer Organisation im Herbst 2011 vorgenommen worden sind, haben deutlich nachgewiesen, dass Zwangsarbeit von Schülern, Studenten und Mitarbeitern von staatlichen Einrichtungen an der Tagesordnung ist, praktisch in allen Bereichen der Baumwollwirtschaft.

Insgesamt wurden 130 Interviews mit Schülern, ihren Eltern, Studenten von Lyzeen und Colleges, Lehrern und Bauern in zehn Rayons der Republik Usbekistan geführt. Die Tabelle hier gibt eine Aufschlüsselung nach Regionen und Personengruppen der in der Baumwollwirtschaft zwangsweise eingesetzten Personen.

Das Alter der befragten Schüler und Studenten der Colleges lag zwischen 10 und 16 Jahren. Kollegen vor Ort, die die Befragung durchgeführt hatten, hatten mehr als 300 Photos und mehrere Stunden Videoaufnahmen gemacht, womit sie den massenhaften Charakter der Zwangsarbeit bei der herbstlichen Baumwollernte 2011 belegen. Ein Teil dieser Photos und Videoaufnahmen findet sich auf unserer Internetseite.●● Im folgenden Bericht die Ergebnisse unserer Befragung.

Die Bedeutung von Baumwolle für Usbekistan

Die Baumwollwirtschaft ist das zentrale Standbein der usbekischen Wirtschaft, der wichtigste Produzent für die Industrie. Baumwolle ist das wichtigste landwirtschaftliche Exportgut von Usbekistan. Insgesamt sind im agroindustriellen Komplex des Landes mehr als 44% der arbeitsfähigen Bevölkerung beschäftigt, 7 125 000 Personen.●

Usbekistan ist einer der Marktführer auf dem Weltmarkt für Baumwolle, wo es bei der Produktion von Baumwolle an sechster Stelle und beim Export an dritter Stelle steht. Jedes Jahr werden in dem Land 3,5-3,7 Millionen Tonnen Rohbaumwolle angebaut und 1-1,2 Millionen Tonnen Baumwollfasern produziert. Usbekische Baumwolle wird nach China, Russland, den Iran, Bangladesch, Südkorea und Vietnam exportiert. Ein Teil der usbekischen Baumwolle wird auch von europäischen Firmen in Deutschland, Großbritannien, der Schweiz, Belgien und Frankreich aufgekauft. Ungefähr 300 000 Tonnen Baumwollfasern werden auf dem Binnenmarkt an Firmen verkauft. Von dort gelangt er teilweise auf die Märkte westlicher Länder.

Nach Angaben des Ministeriums für Landwirtschaft und Wasserwirtschaft stehen der Baumwollwirtschaft 40% der Ackerflächen zur Verfügung. Die Ackerfläche für Kornkulturen (Weizen, Reis, etc.) beträgt 44,9%, Kartoffeln, Gemüse und Südfrüchten stehen 7,4% zur Verfügung. Jährlich werden in Usbekistan eine Million Tonnen Baumwollfasern produziert, wovon mindestens 80% in das Ausland verkauft werden. Rohbaumwolle steht bei den Exporten Usbekistans an zweiter Stelle. Der Staat hält bei diesem Export das Monopol inne. Die Erträge liegen bei über einer Milliarde USD im Jahr.●●

Direkt nach Abschluss der Baumwollernte hatte Präsident Islam Karimow in einer Glückwunschrede an die usbekischen Baumwollernter, die 2011 mehr als 3500 Tonnen Baumwolle gepflückt hatten, erklärt, die Bruttoeinnahmen durch die Baumwolle würden in diesem Jahr 2400 Milliarden UZS (usbekische Sum) (1365 Millionen USD) einbringen, was eine Steigerung von 25% gegenüber dem Vorjahr gleichkommen würde. „Das schafft zweifellos große Möglichkeiten bei der weiteren Förderung unserer Dörfer, unseres Landes. Wir können neue Schulen, neue akademische Lyzeen und Berufsschulen, medizinische Einrichtungen, Sportanlagen für Kinder bauen, die soziale Infrastruktur ausbauen, neuen Wohnraum schaffen, kurzum, der Wohlstand unseres Landes wird wachsen, Usbekistan wird weiter aufblühen", so Karimow.●●● Hier hat er natürlich Luftschlösser gebaut. Die usbekische Regierung hatte sich noch nie veranlasst gesehen, dem Volk gegenüber Rechenschaft zu geben, der Bevölkerung zu sagen, was eigentlich mit der Milliarde USD geschehen ist, die das Land mit dem Export von Baumwolle erwirtschaftet hat.

Angesichts fehlender Transparenz und Rechenschaft weiß die Gesellschaft in Usbekistan nicht, was mit den Einnahmen aus dem Baumwollexport geschehen ist und wie dieser für die Förderung des Wohlstandes genutzt worden sein soll.

Kurz nach seiner Rede, bereits zu Beginn des Jahres 2012, hat sich der Ton des Präsidenten verschärft, es folgten Drohungen. „Die Verluste der Landwirtschaft von Usbekistan in 2011 betrugen 110 Millionen USD" erklärte Islam Karimow bei einer Sitzung der Regierung am 19. Januar 2012. In seinem Vortrag auf der Sitzung des Ministerrates zu den Ergebnissen des Jahres 2011 erklärte der Präsident, dass in diesem Jahr mehr als 3800 Bauern ihr Soll nicht erfüllt hätten, nicht ausreichend Rohbaumwolle geliefert hätten. Deswegen, so Karimow, würden dem Staat mehr als 160 000 Tonnen fehlen, in Zahlen ausgedrückt, mehr als 120 Millionen usbekische Sum. Dies bedeutet, dass wir beim Export von Baumwollfasern ungefähr 100 Millionen USD verloren haben. Dabei sind die Verluste für ausgefallene Exporte von verarbeiteter Baumwolle in Form von Öl, Schrot, Hülsenprodukten noch gar nicht mitgerechnet" so Karimow.

In seiner Rede geht Karimow auf ein großes Problem ein, das man noch aus Sowjetzeiten kenne: man würde die Berichte über die Baumwollernte künstlich frisieren. Aus seiner Rede lässt sich schließen, dass sich auf dem Papier 160 000 Tonnen finden, die real nicht existent waren. Das Problem, Berichte von Ernteeinsätzen zu frisieren, ist geradezu typisch für streng planerisch arbeitende Volkswirtschaften.

Hier gilt es anzumerken, dass der Kreml in der Mitte der 80er Jahre, noch zu Zeiten der Sowjetunion, mehrere Strafverfahren eingeleitet hatte, nachdem sich herausgestellt hatte, dass von 5 Millionen Tonnen geernteter Rohbaumwolle, die von der usbekischen Führung gemeldet worden waren, eine Million nur auf dem Papier existierte. Seitdem hat sich wenig geändert, was Beamten in der Baumwollwirtschaft hindern würde, dieses Frisieren von Zahlen einzustellen.

In diesem System sind die Bauern keine freien Unternehmer, sondern Untertanen des Staates und seiner Vertreter vor Ort. Die „Chokims" (lokale Verwaltungschefs) werden persönlich für die Einhaltung der Erntepläne verantwortlich gemacht. Und diese wiederum üben auf die Bauern alle Druckmöglichkeiten aus, die ihnen zur Verfügung stehen. Um einer Strafe zu entgehen, erstatten die Bauern den „Chokims" ihre Lieferberichte. Immer wieder kommt es vor, dass ein „Chokim" gegen die Bauern Strafverfahren einleitet oder gegen sie mit Gewalt vorgeht. Und das Frisieren von Ernteberichten ist integraler Teil des Systems.

Dieses System von Betrug und Desinformation betrifft alle staatlichen Organe, auch die Berichte der usbekischen Regierung gegenüber den internationalen Institutionen, die für die Überwachung der Konventionen zu Zwangsarbeit und Kinderarbeit in Usbekistan zuständig sind. Ein Bauer beschreibt dies mit den treffenden Worten: „Wenn du nicht betrügst, kannst du nicht überleben". Nach diesem Prinzip lebt der gesamte Staatsapparat Usbekistans, einschließlich seines Präsidenten. Unter diesen Bedingungen führt die Macht strukturelle Reformen im Baumwollsektor und in der gesamten Landwirtschaft nur dann durch, wenn sie spürt, dass ihre Einnahmen auf dem Weltmarkt für Baumwolle zu sinken drohen.

● Quelle: Assoziation der Bauern und „Dechkan"-Wirtschaften (Assoziazia fermerskich i dechkanskich chosjastv Usbekistana), 2012.

●● Quelle: Ministerium für Wasser- und Landwirtschaft der Republik Usbekistan, 2012.

●●● Pressedienst des Präsidenten der Republik Usbekistan, 21.10.2011, http://press-service.uz/ru/news/show/pozdravleniya/hlopkorobam_i_vsem_trudyashimsya_uzbe_2/- abgerufen am 19.09.2012.

Auf die Felder geschickt werden Ärzte, Pädagogen, Spezialisten. Wen auch sonst, die eigentlichen Baumwollpflücker arbeiten doch in Russland. Auch der Staatssicherheit und andere Machtstrukturen werden hier in die Organisation mit eingebunden. Ein medizinisches Attest zu erhalten ist sehr schwer, kurzum alles erinnert an ein Konzentrationslager. Auch sonst sind die Bedingungen entsprechend miserabel – und um das Essen muss sich jeder selbst kümmern. Wer nicht fährt, verliert seine Arbeit. Die Menschen sind wütend, die Bevölkerung Usbekistans sind moderne Sklaven!"

Kommentar eines Bewohners von Taschkent, einem Mitarbeiter einer akademischen Einrichtung, 2012

Sehr geehrter Bürger unserer ‚Machala' (Dorf). Wir hoffen, dass Sie die Situation verstehen und dass Sie ein Gefühl der Verantwortung gegenüber der Heimat zeigen. Sie alle wissen sehr gut, dass Baumwolle für jeden Usbeken alles bedeutet; Baumwolle ist das Brot und das Salz auf eurem Tisch, und es ist eure Kleidung. Deswegen rufen wir Sie auf, sehr aktiv an der Ernte der Baumwolle teilzunehmen, und wir hoffen, dass sie mit Ihrer Familie 1000 kg Baumwolle sammeln und diese Angaben bei dem Dorfkomitee eintragen lassen.

Schreiben des Dorfkomitees an die Bewohner. Rayon Syrdarinsk, September 2011

Die Mobilisierung der Bevölkerung zur Ernte: für einen reibungslosen Ablauf ist gesorgt

Im wesentlichen unterschied sich die Baumwollernte 2011 wenig von der der Vorjahre. Auch 2011 wurde dafür gesorgt, dass alle Schichten der Gesellschaft, auch Kinder, an der Zwangsarbeit mitwirkten. Betroffen waren auch Studenten, Angestellte von staatlichen Einrichtungen, Ärzte, Lehrer, und sogar Verkäufer und Mitarbeiter von privaten Firmen. Transportunternehmen mussten ihre Busse für den Personentransport zu den Feldern zur Verfügung stellen. Für die Dauer der Baumwollernte, von Anfang September bis Ende Dezember, stirbt das Leben in den Städten und Dörfern praktisch aus: die Hörsäle in den Schulen, Colleges und Universitäten sind leer. Es ist kaum jemand da, der Kranke behandeln kann, die Märkte sind geschlossen, viele Geschäfte sind geschlossen, der öffentliche Nahverkehr kommt fast zum Erliegen. Es erscheint, als sei das gesamte Land im Kriegszustand, und so sieht es jedes Jahr aus.

Die Hauptaufgabe der Baumwollernte 2011 war, wie in allen vorangegangenen Jahren auch, die Umsetzung von zwei Anforderungen, die Erreichung des staatlichen Ernteplanes und die Einhaltung der sehr eng gesetzten Fristen. Gleichzeitig musste darauf geachtet werden, dass die Baumwolle vor dem Einsetzen der Regenfälle eingeholt wurde.

Um diese Aufgaben zu bewältigen, wurden die lokalen Chefs („Chokims") auch von Staatsanwaltschaft und Miliz unterstützt. Bereits in den vergangenen Jahren nahmen auf Befehl des Premier-Ministers die Staatsanwaltschaft, die Miliz und mitunter die Staatssicherheit aktiv in allen Phasen der Baumwollproduktion teil.

Und so ist nicht ungewöhnlich, dass der Staatsanwalt die für die Einhaltung des Ernteplanes „verantwortliche Person" ist. Zur Umsetzung des Ernteplanes droht er all denen mit einem Strafverfahren, die den Plan nicht erfüllen werden. Täglich finden in der Erntezeit Versammlungen von allen Beamten aller Ebenen statt, an denen auch die Miliz und Vertreter der Staatsanwaltschaft teilnehmen. Immer wieder kommt es bei diesen Veranstaltungen zu physischer Gewalt. Öffentliche Erniedrigung oder Schläge können den Bauern widerfahren, aber auch einem Schuldirektor oder anderen, niedriger gestellten Person.

Die Staatsanwaltschaft, die von der Verfassung mit Vollmachten zur Überwachung der Einhaltung der Gesetzgebung ausgestattet ist, beteiligt sich selbst an der Verletzung der Verfassung und internationaler Gesetze, sie beteiligt sich am ungesetzlichen Vorgehen, am Zwang und an der Ausbeutung.

Im Herbst 2011 versuchten die regionalen Behörden mit aller Kraft, Baumwolle in kürzester Zeit zu ernten. Für diesen Einsatz wurden weitere Personen der Stadtbevölkerung von Taschkent herangezogen. Das war eine neue Erscheinung, da man in den vergangenen Jahren Bewohner von Taschkent nicht zur Baumwollernte herangezogen. Doch in diesem Jahr hatten Lehrer der Schulen und Kindergärten den Befehl erhalten, Zwangsarbeit zu leisten, auch Studenten der Universitäten von der Stadt Taschkent.

So wurden Ende September ungefähr 50 Lehrer der Uspenskij-Musikschule, einer Schule, die durch ihre Absolventen weltweit bekannt wurde, zur Ernte im Gebiet Dschisak herangezogen. Viele dieser Schüler hatten bereits Auftritte in den USA, Kanada und Europa, und wurden nun zur Baumwollernte herange-zogen. Man scheute sich nicht einmal, führende Musiker zu dieser Aufgabe heranzuziehen.

Sogar religiöse Führer mussten auf Anordnung der Behörden ihren Beitrag bei der Baumwollernte leisten. Imame von Moscheen müssen die Gläubigen auffordern, am „Chaschr" (freiwilligen Dienst) an der Baumwollernte teilzunehmen, und sie mussten selbst Baumwolle ernten, um ein gutes Beispiel zu geben.

Jeder Kindergarten und jede Schule, jedes Unternehmen und jede Organisation, jede Fabrik und jede Dorfgemeinschaft („Machal"), jede Militäreinheit und jedes Krankenhaus mussten Leute zur Baumwollernte schicken. Die Transportkosten und die Kosten für die Ver-pflegung mussten die Firmen und Einrichtungen selbst entrichten.

Dies alles vor dem Hintergrund, dass man in dem Land einen Überschuss an Arbeitskräften hat und jedes Jahr ungefähr 300 000 junge Menschen die arbeitsfähige Bevölkerung weiter anreichern. Doch diese Arbeitslosen wollen nicht für wenig Geld arbeiten. Sie ziehen es vor, in ein Land wie Russland oder Kasachstan zu gehen, um dort bessere Bezahlung für ihre Arbeit zu erhalten. Viele Bauern arbeiten lieber in Kasachstan bei der Baumwollernte, da sie dort nicht wie in Usbekistan von dem administrativem Diktat unterdrückt werden.

Unter diesen Bedingungen sind die Behörden in Usbekistan gezwungen, alle die zur Ernte heranzuziehen, die ihnen untergeordnet sind, Studenten, Schüler, Arbeiter der Wirtschaft und des Dienstleistungssektors.

Dabei berücksichtigen die Behörden nicht, dass man für Zwangsarbeit einen anderen Preis bezahlen muss, nämlich einem niedrigem Bildungsniveau. Auch die sozialen und wirtschaftlichen Bereiche werden durch die Zwangsarbeit empfindlich gestört. Gleichzeitig ist die Arbeit von Schülern und Studenten nicht so produktiv, vor allem nicht am Ende der Saison, wenn auf den Feldern nur noch wenig Baumwolle vorhanden ist. Die Bauern sagen selbst, dass die Kinder, die zwischen zehn und elf Jahre alt sind, rein wirtschaftlich gesehen nicht interessant sind, da die Produktivität ihrer Arbeit sehr niedrig ist und sie die für sie verwendete Zeit und Ausgaben nicht rechtfertigen.

8 - sentabr.

Maqsadimiz - barkamol avlodni tarbiyalash!

O'ZBEKISTON RESPUBLIKASI PREZIDENTI

ҲАММА
ПАХТА
ЙИҒИМ-ТЕРИМИГА!
Туманимиз аҳолиси ва барча корхона ва ташкилот раҳбарлари диққатига!
Туманимизда етиштирилган оқ-олтин ҳосилини бир граммини ҳам нобуд қилмасдан йиғиб териб олайлик!

IBSIZ!
O'z.R. Q.R.
Ellikqal'a rayonliq
Xaliq bilimlendiriw mekeme
xizmetin metodikaliq ta'miyi
ha'm sho'lkemlestiriw bo'l
49 - uliwma bilim beriw
mektebi

1

2

1 Empty school
2 “Everyone to the cotton harvest.
Dear compatriots (countrymen), gather all the cotton crop grown in our fields without loss”

PAYNET

3

4

3 People waiting for the market to open
4 Pedagogical College, Karakalpakstan

In den Schulen, wo man die Tagesnorm nicht schaffte, fanden Versammlungen statt, an denen auch der Direktor der Schule teilnahm und der Chef der lokalen Bildungsbehörde. Dort hatte man entschieden, Schüler der 6. und 7. Klasse hierfür zur Verantwortung zu ziehen. Als sich der Chef der Bildungsbehörde an den Staatsanwalt in dieser Sache wandte, entgegnete dieser ihm: „Ich weiß nichts von dieser Sache. Und ich will davon auch gar nichts wissen. Sollten Sie aber deswegen in Schwierigkeiten geraten, dann erwarten Sie von mir keine Milde. Ist das klar? Und jetzt tun Sie alles, was in Ihren Möglichkeiten ist. Und die Erfüllung der Tagesnormen werde ich ständig von Ihnen einfordern….

Ein Lehrer aus Dschisak

Ich bin es überdrüssig, über die Felder gejagt zu werden, auf denen keine Baumwolle mehr ist. Von morgens bis abends sitzen wir hier herum, ohne etwas zu tun, nur dazu, damit die Zeit vergeht. Derartiges geschieht insbesondere am Ende der Ernteperiode. Auf den Feldern gibt es keine Baumwolle mehr, aber man bringt uns weiter auf die Felder und man hält uns weiter dort fest, bis jeder wichtige Beamte gekommen bist. Und dann werden wir gezählt, man will wissen, wie viele Menschen aus welcher Schule sich an der Baumwollernte beteiligt haben. Warum ist so eine große Zahl von Leuten wichtig, wenn auf dem Feld gar keine Baumwolle mehr ist? In dieser Zeit lassen sich keine 10 kg mehr sammeln.

Schüler der neunten Klasse aus dem Rayon Dschisak.

Die Kinder auf den Baumwollfeldern

Das System der Mobilisierung

Angaben von 2007 zufolge hat Usbekistan 3106 Tausend Schüler der Klassen 5-9. Das ist genau das Alter, in dem die Schüler für die Baumwollernte mobilisiert werden. Wenn man von dieser Zahl noch die Schüler der Stadt Taschkent und einiger anderer großer Städte abzieht, bleiben noch 2 Millionen übrig, die zur Zwangsarbeit herangezogen werden.Eine genauere Einschätzung kann nur eine unabhängige Untersuchung der ILO ergeben. Hieran arbeiten die Aktiven einer internationalen Kampagne gegen Zwangsarbeit in Usbekistan derzeit.

Die Mobilisierung von Schülern und Studenten für die Baumwollernte wird ohne jegliche Dokumentation durchgeführt, was eindeutig die bestehenden Gesetze verletzt. Es gibt auch keinen schriftlichen Befehl über die Heranziehung der Kinder zur Arbeit. Zu Beginn einer Erntezeit werden in jedem Rayon von der Kommunalverwaltung „Stäbe“ gebildet, die für die Erfüllung der Baumwollpläne verantwortlich sind. Begriffe wie „Stab“ oder „Mobilisierung“ sind eindeutig der militärischen Terminologie entlehnt. Tatsächlich werden während der Baumwollernte militärische Kasernen eingerichtet, wo es Generäle, Oberste, Leutnants gibt, und die Menschen Kanonenfutter sind.

Der „Stab“ besteht aus Vertretern der Kommunalverwaltung („Chokimijat“), dem Leiter der Abteilung für Volksbildung, dem Staatsanwalt, dem Milizchef, den Leitern verschiedener Firmen, die wirtschaftliche Beziehungen zu den Bauern haben. Die Leiter des „Stabes“ sind gewöhnlich entweder der „Chokim“ des Rayons oder dessen Stellvertreter.

Anfang September beruft der „Stab“ eine Versammlung ein, auf der der „Chokim“ mehrere Anordnungen erteilt. Eine dieser Anweisungen geht an den Chef der Bildungsbehörde, die Mobilisierung der Studenten und Schüler für die Baumwollernte zu organisieren. Ein entsprechender Befehl der Bildungsbehörde wird mündlich an die Schuldirektoren weitergegeben, die wiederum die Lehrer verpflichten, die Schüler zur Arbeit zu schicken. Und so versammeln sich die Kinder am Morgen vor der Schule und werden von den Lehrern überwacht, und zur Arbeit auf die Baumwollfelder geschickt kommt. Sie tun dies entweder zu Fuß oder in eigens hierfür bereitgestellten Bussen.

Auf der Grundlage der ihr bekannten Anzahl von Schülern, Lehrern und technischen Mitarbeitern der Schule legt die Kommunalverwaltung („Chokimjat“) für jede Schule einen Ernteplan fest. Anschließend wird für jeden Schüler abhängig von seinem Alter festgelegt, wie viel Baumwolle er zu ernten hat. Der Unterschied in den Normen zwischen den Altersgruppen beträgt ungefähr 10 kg. Die Schüler der älteren Klasse müssen eine Norm von 50-60 kg Baumwolle erfüllen, die jüngeren Schüler 10 kg weniger, etc.

Der Schuldirektor persönlich ist gegenüber der Kommunalverwaltung für die Planerfüllung verantwortlich. Er muss sicherstellen, dass die Schüler auf die Felder gehen, auch dann, wenn die Eltern nicht einverstanden sind. Wird ein Plan nicht ausgeführt, kann er bestraft werden, ja sogar seine Arbeit verlieren.

Arbeitsbedingungen und Bezahlung

Wenn ein Kind während der Ernteeinsätze erkrankt, müssen die Eltern die Kosten hierfür bezahlen. Während der gesamten Erntearbeiten gibt es keinen freien Tag. Die Kinder dürfen nur dann nicht zur Arbeit erscheinen, wenn sie ein Attest vorlegen können. Doch ein Attest zu erhalten, ist sehr schwierig, da die Ärzte angewiesen sind, die Zahl der Attests zu beschränken.

Ist das Baumwollfeld 5-10 km von der Schule entfernt, müssen die Kinder zu Fuß dorthin gehen und 7-8 Stunden am Tag mit einer kurzen Unterbrechung für das Mittagessen ernten. Das Fehlen von Trinkwasser ist ein großes Problem für die Kinder. Die Kinder bringen das Mittagessen und einige Flaschen Wasser mit, aber an einem heißen Tag, wie die Kinder selber sagen, reicht das Wasser nur für 2-3 Stunden aus.

Die Bezahlung für die Arbeit wird vom Staat festgelegt. Diese Bezahlung ist die niedrigste in ganz Zentralasien. Zwischen 2009 und 2011 hat sich die Bezahlung kaum geändert und beträgt zwischen 100 und 125 usbekischen Sums (ca. 3 Cent) für 1 kg geernteter Baumwolle. Zum Vergleich: im wesentlich ärmeren Tadschikistan erhält ein Arbeiter beim Baumwollernte-Einsatz sechs Cent, kasachische Bauern bezahlen 9-10 Cent für das Kilogramm, was 2-3 mal höher ist als die in Usbekistan bezahlten Löhne.

Die Bezahlung der Schüler unterscheidet sich nicht von der Bezahlung der Erwachsenen. Es ist jedoch zu berücksichtigen, dass ein Unterschied der Bezahlung als Folge der Sortierung der geernteten und abgegebenen Baumwolle besteht. Während der ersten Erntephase werden für Baumwolle die besten Löhne bezahlt, da in dieser Zeit Ware der ersten Sorte vorhanden ist, für die am meisten bezahlt wird. In diesem Zeitraum bemüht sich der Bauer, die Baumwolle mit eigenen Kräften zu ernten, um den besten Preis abzu sahnen. In den darauf folgenden 7-10 Tagen sinkt die Qualität der Baumwolle. Folglich sinken auch die Löhne.

Die Bauern bemühen sich, die Zeit für die Kinderarbeit hinauszuzögern, soweit sie dies von den Chefs erlaubt bekommen. So kommt es, dass die Kinder vor allem in der zweiten Hälfte der Baumwollernte arbeiten, wenn bereits weniger Baumwolle auf den Feldern ist und auch weniger bezahlt wird. Gleichzeitig verschlechtern sich in dieser Zeit die klimatischen Bedingungen. Es setzen nun die ersten Regen ein, kommt die erste Kälte.

Nicht alle Kinder erhalten die gesamte Summe auf die Hand. In ihren Interviews berichteten die Kinder, dass ein großer Teil der erarbeiteten Gelder einem Schulfond übergeben

wurden, damit Zeitungen und Journale abonniert werden können, die Schule repariert werden kann und für die Schule notwendige Dinge eingekauft werden können. Eltern wiederum berichten, dass das von den Kindern erarbeitete Geld nicht ausreicht, um neue Kleidung und neue Schuhe zu kaufen, die durch die Abnutzung bei der Baumwollernte erforderlich wurden.

Vor diesem Hintergrund kann man nicht davon sprechen, dass die Kinder das Geld, das sie bei der Baumwollernte bekommen haben, wesentlich für den Haushalt der Familie nutzen können. Im Durchschnitt verdienen Kinder der mittleren Klassen bei der Ernte 20-25 US-Dollar. In der Regel ist das verdiente Geld so gering, dass dies lediglich die Ausgaben für die Ernährung während der Ernte deckt, wenn diese Ernährung von den Bauern organisiert wird.

Diese Bezahlung ist natürlich für die Erwachsenen nicht interessant. Deswegen bemühen sich diese, dieser Arbeit aus dem Weg zu gehen. Und so sind nur die beim Ernteeinsatz, die mit administrativen Mitteln dazu gezwungen werden können. Unter diesen Bedingungen werden Schüler und Studenten, die den ganzen Tag auf den Feldern arbeiten können, ungeachtet des fehlenden wirtschaftlichen Profits, von den Behörden als optimale Arbeitskräfte angesehen. Mit diesen können sie Baumwolle bis zum letzten Korb pflücken, wie vom Staat gefordert.

Uns sind Fälle bekannt geworden, in denen sich eine arme Familie sogar über 25-30 $ freuen kann. So hat einer der Befragten von einem 13-jährigen Mädchen aus der Nachbarschaft berichtet, die zur Baumwollernte gehen musste, um das notwendige Geld für Lebensmittel und Medikamente zu erwirtschaften. „Dieses Mädchen leidet unter Blutarmut. An einem Tag, wir waren beim Ernteeinsatz, hat sie mir gesagt, dass sie sich nur Äpfel kaufen kann, weil sie bei der Baumwollernte arbeitet. Diese Äpfel sind für sie notwendig, damit sie ihre Blutarmut bekämpfen kann und sich Medikamente gegen Blutarmut kaufen kann. Ihr Vater, ein einfacher Friseur, erhält nur geringen Lohn, die Mutter sitzt zuhause, hat keine Arbeit, und so ist die Familie arm. Im letzten Jahr hat sich das Mädchen mit dem erwirtschaftetem Geld Äpfel gekauft und es waren gute Äpfel“.

Der beschriebene Fall ist jedoch eine Ausnahme. Für die meisten Familien hat das bei der Baumwollernte erhaltene Geld keinen wirtschaftlichen Nutzen, es sei denn diese Familie ist eine Bauernfamilie. Die Familien fügen sich einfach in ihr Schicksal, um Strafen und Sanktionen der Behörden zu vermeiden.

Der Direktor ist zurückgekehrt aus dem Rayon, wo er einer von Premier-Minister Schawkat Mirsijajew geleiteten Sitzung beigewohnt hatte. Auf dieser hatte der Minister den allgemeinen Beginn der Baumwollernte verkündet. Nach dieser Versammlung habe noch eine Besprechung im kleineren Kreis stattgefunden. Anwesend waren hier der Chef der örtlichen Bildungsbehörde und weitere Personen. Der Chef der Bildungsbehörde forderte alle Schuldirektoren auf, auf ihn einen Augenblick zu warten. Wir haben auf ihn direkt am Gebäude der Bildungsbehörde gewartet. Als er zurückkam, verkündet er uns: „Am 11. September beginnt die Baumwollernte für die Klassen acht und neun und der Unterricht wird für diese Zeit ausfallen.“

Schüler der Mittelschule des Gebietes Dschisak.

Der ‚Chokim‘ des Rayons hatte sich mit unserem Lehrer getroffen. Dabei erfuhr er, dass die Schule 100 Personen aufs Feld schicken müsse, dass tatsächlich aber nur 70 gekommen seien und dass bis zum Mittagessen nur 700 kg gesammelt worden seien. Der ‚Chokim‘ schrie den Lehrer vor den Schülern an und befahl ihm, dass er abends auf die Versammlung kommen müsste, wo der Direktor sei. Am Morgen fuhr der Direktor zur morgendlichen Versammlung – und er hatte blaue Flecken unter den Augen. Nachts auf der Versammlung hatten der ‚Chokim‘ und der Staatsanwalt ihn geschlagen.

Eltern, Gebiet Dschisak

Arbeitsverträge mit den Schülern oder den Eltern werden nicht geschlossen. Als jemand wissen wollte, ob es Arbeitsverträge mit den Eltern geben würde, waren alle sehr verwundert. „Was soll das? Seid ihr vom Mond? Hat es jemals ähnliches gegeben? Wollt ihr auch noch schriftlich einen Vertrag? Die Eltern müssen bei den Lehrern um Erlaubnis fragen, ob sie ein Kind zuhause lassen dürfen.“

Lehrer, Gebiet Zarbdorsk.

Du schickst deine Kinder nicht zum Baumwollernteeinsatz? Du bist ein Volksfeind!

Schüler und Studenten, die nicht ausreichend Motivation bei der Baumwollernte an den Tag legen, werden in verschiedener Weise bestraft. So werden Schüler, die nicht genügend gesammelt haben, vor der ganzen Klasse beschimpft. Vor allem Jungs werden beschimpft und ihnen werden physische Mängel angelastet. Sehr häufig berichten die Kinder auch von öffentlichen Beleidigungen durch die Lehrer. Sie berichten, dass sie bedroht werden, dass ihnen gedroht wird, die Zensuren schlecht zu erteilen und dass sie kein Schulabschlusszeugnis erhalten werden.

Nach Auffassung der Eltern beeinträchtigt die Weigerung zur Zwangsarbeit das Verhältnis von Lehrern und Kindern. Einem Kind, das sich weigert, zur Ernte zu gehen, werden schlechtere Noten ausgestellt. Deswegen wollen die Eltern keinen Konflikt mit der Schulverwaltung.

Häufiger und auch schlimmer ereignet sich derartiges bei Studenten von Lyzeen, Colleges und Universitäten. Während es sich die Schüler noch leisten können, ab und zu selbst am Wochenende frei zu nehmen oder die Norm nicht vollständig zu erfüllen, drohen Studenten für ein derartiges Verhalten weit schlimmere Bestrafungen. Sie können für ein derartiges Verhalten sogar von der Universität ausgeschlossen werden oder sie müssen fürchten, dass sie kein Diplom eines erfolgreichen Abschlusses der Universität erhalten.

Eltern, die ihre Kinder nicht zur Baumwollernte schicken wollen, sagt man, dass Baumwolle Politik sei und dass die Weigerung, das Kind zur Ernte zu schicken und dem Staat zu helfen, gleichbedeutend mit staatsfeindlichem Handeln sei. Gleichzeitig verstehen die Eltern der Schüler, dass die Lehrer selbst keine freien Menschen sind und sie gezwungen sind, unter der Drohung, entlassen zu werden, die Erfüllung der Norm zu erzwingen.

In anderen Fällen waren die Eltern gezwungen, ihre Kinder zur Baumwollernte zu schicken, nachdem man ihnen von Seiten der Kommunalverwaltung oder der Miliz gedroht hatte, sie könnten ihre Sozialleistungen verlieren oder es könnte passieren, dass man ihnen Gas oder Strom abschalten würde.

Die Weigerung, die Anordnungen der Behörden bei der Baumwollernte nicht auszuführen, wird als Sabotage gegen den Staat und seine Politik gewertet. Um keine Schwierigkeiten mit dem „Chokim“ oder dem Staatsanwalt zu erhalten, fordert der Schuldirektor die Erfüllung des Planes und wendet Maßnahmen an, auch physische Gewalt. Es gibt

● Bildung in Usbekistan: Das Verhältnis von Angebot und Nachfrage, Taschkent, UNDP, 2007-2008, S. 97

ein Video vom Herbst 2011, das zwischenzeitlich auf „Youtube“ zu sehen war. Hier ist deutlich zu sehen, wie ein Student vom Dekan der Fakultät für Chemie und Technik der staatlichen Universität von Karakalpak geschlagen wird. Vor den Augen aller Studenten hat der Dekan zunächst die Studenten beschimpft, die die Norm nicht erfüllt haben, und anschließend einen sogar geschlagen.

Auf dem Baumwollfeld ist es wie im Krieg — es gibt Opfer

Nicht nur die Arbeitsbedingungen, auch der Transport der Kinder zu den Baumwollfeldern ist eine Bedrohung für ihre Gesundheit und ihr Leben. Häufig wird, um Geld zu sparen, kein Bus benutzt sondern ein Lastwagen, oder ein Anhänger oder der Anhänger eines Traktors, der eigentlich für den Transport von Baumwolle vorgesehen ist.

Viele Kinder gehen zu Fuß zur Arbeit, kommen von der Arbeit, gehen auf Straßen, und gehen so das Risiko von Unfällen ein. Im Ergebnis hat man Opfer. Am 24. September 2001 wurde der 13-jährige Schüler Bachodyr Pardajew bei der Rückkehr vom Baumwollfeld bei einem Autounfall verletzt. Er ist Schüler der sechsten Klasse der 24. Schule des Rayon Tschiraktschinsk im Gebiet Kaschkadarinsk. Der Junge war 22 Tage lang im Koma. Nachdem er wieder zu sich gekommen ist, hat er nicht sprechen können, es sah aus, als würde er irgendwohin starren. Nachdem Menschenrechtler von diesem Fall erfahren haben, wurde auf die Eltern von Seiten der örtlichen Behörden Druck ausgeübt. Man sagte der Familie, dass das alles nichts mit der Baumwolle zu tun habe, dass das ein ganz gewöhnlicher Unfall sei“. Am 3. März 2012 hat das Gericht des Rayons Kaschkadaryn es abgelehnt, die Klage der Eltern des Jungen aufzunehmen und die Verantwortlichen zur Verantwortung zu ziehen. Das Gericht begründete dies damit, dass dieses Unglück nichts mit der Baumwollernte zu tun habe. Derzeit kann Bachodyr Pardajew nicht sprechen und nur eine Hand und ein Bein bewegen. Glücklicherweise ist er nicht mehr im Koma.

Die Lehrer in zwei Rollen — als Opfer und Aufseher

Kinder sind keine Studenten. Man kann sie nicht einfach von der Schule verweisen. Sie sind auch keine Soldaten, die man in eine Zelle stecken könnte. Deswegen üben die Behörden Druck auf die Eltern aus. Und mit den Eltern muss in der Regel der Lehrer reden.

Unser College liegt in der Ortschaft Gulbahor, auf der Scharaf-Raschidow-Straße. Uns brachte man auf die Ernte in einer zu einem anderen Gebiet gehörenden Feld (in die Nähe eines Dorfes), wo man uns in der Schule untergebracht hatte. Zur Arbeit fuhren wir entweder in einem Lastwagen oder wir machten uns zu Fuß zur Arbeit. Die Fahrten auf dem Lastwagen waren immer gefährlich. Vier Lehrer waren für unsere Gruppe abgestellt worden. Es waren alles Männer und sie fluchten viel. Unter den Lehrern war auch ein Sportlehrer. Er hatte es sofort bemerkt, wenn sich jemand mal für nur eine Minute auszuruhen gedachte. Wenn es weit zum Erntefeld war, weckte man uns schon um fünf Uhr morgens. Das Frühstück nimmt in der Regel eine Stunde Zeit in Anspruch. Danach machten wir uns auf den Weg, so dass wir zwischen 7 und 7:30 Uhr auf dem Feld waren. Dort waren wir dann bis 17:30 Uhr bei der Arbeit, also zehn Stunden.“

Eine 15-jährige Schülerin eines College, Gebiet Taschkent, 2011

Jeden Abend werden die meisten Kinder auf die Straße geführt und die verbliebenen werden vor den anderen beschimpft. Dies hat negative Auswirkungen auf die kindliche Psyche. Manchmal wird geradezu grob mit kindlichen Gefühlen umgegangen. Den Mädchen sagt man: „Du bist aber sehr gewachsen. Aber du hast trotzdem keine Kraft“, den Jungen wiederum sagt man: „Was ist mit dir los, sogar die Mädchen sind besser und stärker als du?“ Für die Betroffenen ist das sehr beschämend. Aber der Direktor der Schule wird ebenfalls beschimpft und geschlagen

Schullehrer, Rayon Jangijulsk

Der Schuldirektor sagt, der Baumwollernteeinsatz sei nicht seine Angelegenheit, sondern er sei wichtig für die Heimat. Baumwolle sei das Gesicht von Usbekistan und niemand habe das Recht, den Ernteeinsatz abzulehnen, wenn er in Usbekistan lebe und wenn er die Luft von Usbekistan atme, das Wasser von Usbekistan trinke, das Brot von Usbekistan esse.

Schüler der siebten Klasse, Gebiet Dschisaks

Und wenn er es nicht schafft, dass die Kinder zur Ernte geschickt werden, dann riskiert er, seinen Job zu verlieren.

Auch die Lehrer sind Geißel der Baumwolle. Ihnen überträgt man die Hauptverantwortung dafür, dass die Kinder auf die Felder geschickt werden. Die Lehrer müssen ihre Schüler während der Arbeitszeit überwachen, sie müssen die Eltern und Kinder in ihren Wohnungen aufsuchen und die Eltern überreden, die Kinder in die Baumwollfelder gehen zu lassen.

Die Lehrer werden den Eltern gegenüber persönlich für die Gesundheit und das Leben der Schüler verantwortlich gemacht. Gegenüber den Beamten und dem Staat sind sie verantwortlich für die Baumwollernte. Im Ergebnis werden die Lehrer während der Baumwollernte zu Wächtern ihrer Schüler, wodurch sie sich somit direkt an der Ausbeutung der Kinder beteiligen.

Die Lehrer geben offen zu, dass es keinen Sinn macht, dagegen zu protestieren, da der Befehl für die Mobilisierung der Kinder direkt von der Regierung in Taschkent kommt. Wer versucht zu protestieren, muss mit großen Problemen rechnen, muss damit rechnen, von der Arbeit entlassen zu werden.

Am 22. November 2011 wurde der stellvertretende Direktor der Schule Nr. 4 des Rayons Olotskij im Gebiet Buchara, Gajbullo Bektaschew, entlassen. Seinen Worten zufolge hatte er es abgelehnt, die ausgefallenen Stunden vom 19. September bis 17. Oktober als stattgefunden darzustellen. Darüber hinaus hatte er auch einen offiziellen Befehl über die befohlene Entsendung der Kinder auf die Felder verlangt. Seine Briefe an das Bildungsministerium über die Verletzung der Rechte von Lehrern und Kindern Bildung wurden immer an die regionale Bildungsbehörde zurückgeschickt.

Auch wenn sich diese massive Kinderausbeutung nicht verbergen lässt, gibt es trotzdem keine formalen Dokumente, die bestätigen würden, dass die Beamten diese Arbeit befohlen haben. Kein einziger „Chokim“ wird einen schriftlichen Befehl über die Mobilisierung von Schulen für Erntearbeiten unterschreiben. Die ganze Schuldokumentation muss so geführt werden, als ob es keinerlei Unterrichtsausfälle gegeben hätte.

Fast alle befragten Lehrer äußerten die Auffassung, dass das ständige Fehlen vom Unterricht einen negativen Einfluss auf die Ausbildung der Kinder habe. Um das Schulprogramm nachzuholen, wird die Anzahl der Unterrichtsstunden nach der Rückkehr von dem Ernteeinsatz erhöht, es werden die Herbst- und Winterferien deutlich gekürzt. Doch trotz all dieser Maßnahmen ist es nicht möglich, den

● Befehl des Bildungsministeriums der Republik Usbekistan , No.185, 13.06. 2012, http://norma.uz/publish/doc/text82439_ob_utverjdenii_tipovogo_polojeniya_o_popechitelskom_sovete_uchrejdeniya_narodnogo_obrazovaniya

ganzen Lehrplan durchzuarbeiten. Gleichzeitig gibt es auch Lehrer, die ihre Aufgabe, die Kinder in die Felder zuschicken, als wichtige Angelegenheit des Staates betrachten, die keinerlei Diskussion bedarf. Die Logik dieser Überlegungen ist eine einfache: da die Schulen aus den staatlichen Haushalt finanziert werden und der staatliche Haushalt vom Baumwollexport abhängig, müssen die Kinder dem Staat helfen, die wichtige Ernte einzuholen. „Ich natürlich würde lieber normal mit dem Unterricht weitermachen, aber wir sind nun einmal so aufgewachsen, die Kinder wachsen heute so auf. Es kann sein, dass die nächste Generation anders leben wird." sagt ein Lehrer aus Dschisak. Usbekistan hat sich internationalen Druck gebeugt und neue Gesetze eingeführt, internationale Konventionen ratifiziert, die Kinderarbeit verbieten. Die Praxis jedoch zeigt, dass das alles nur getan wird, um den tatsächlichen Zustand zu verschleiern. Die Lehrer haben in ihrer Mehrzahl keine klare Vorstellung vom Gesetz der Republik Usbekistan zu den Garantien der Rechte des Kindes, das 2008 angenommen worden ist, sie haben nichts gehört von den Konventionen der internationalen Arbeitsorganisationen, die auch von Usbekistan ratifiziert worden sind, über Zwangs- und Kinderarbeit.

Erklären lässt sich dieser Rechtsnihilismus und das fehlende Interesse an verabschiedeten Gesetzen damit, dass man vor Ort nicht daran glaubt, dass diese Gesetze auch umgesetzt werden können. Alle verstehen, dass Gesetze lediglich als eine Art Nebelwand, hinter der sich eine völlig andere Realität verbirgt, wo nicht geschriebene Gesetze herrschen und wo vor all-em ein Gesetz gilt: „Mach das, was deine Chefs wollen und denke nicht nach". Deswegen ist die Annahme von neuen Gesetzen nur eine Formalität, und sie ist nur für die Beamten des Staates gedacht. Dass auch die einfachen Menschen diese Gesetze kennen sollten, daran denkt niemand.

Schuldirektoren berichteten in Gesprächen, dass sie bei einem nicht vollständigen Einhalten des Lehrplanes keine Schwierigkeiten zu befürchten hätten. Ganz anders wäre es jedoch, wenn sie den Befehlen zur Baumwollernte nicht Folge leisten würden. Während der Baumwollernte werden jeden Tag in den Schulen und auf dem Feld Besprechungen des Stabes abgehalten, müssen sich die Schüler zu einer bestimmten Zeit in Reih und Glied aufstellen. Und bei diesen Anlässen wird vorgetragen, wer die Norm nicht ein-gehalten hat.

Und wer erhält den Profit des Baumwoll-Exportes?

Klirrende Kälte in den Schulen

2011 durchlebte Usbekistan eine Energiekrise. Es kam immer häufiger zu Stromausfällen, Gasausfällen, an den Tankstellen bildeten sich lange Reihen. Im Herbst hat sich diese Krise noch verschärft. Der Mangel an Strom, Probleme bei der Versorgung mit Erdgas, kalte Schulen und kalte Fabriken im Winter, sind Probleme, die uns immer wieder berichtet wurden. Die Ursache der Energiekrise wird vom Staat nicht erklärt. Stattdessen empfiehlt man der Bevölkerung, sich selbst zu helfen, einen eigenen Vorrat an Brennholz und Kohle für den Winter anzulegen. Und das in einem Land, wo früher eine fast vollständige Versorgung mit Gas sichergestellt werden konnte und das Gas in die Nachbarländer und Russland exportiert.

Zwar sagen die Lehrer, das Heizsystem sei korrekt gebaut. Doch da Strom und Gas fehlen, funktioniert es nicht. Im Winter ist es in den Schulen kalt. Die Verwaltung ist ständig auf der Suche nach Notbehelfen für die Heizung. Ein Teil der Mittel, die von den Schülern durch die Baumwollernte verdient wurde, werden dann für den Kauf von Plastikbezügen eingesetzt, mit denen die Fenster zugeklebt werden. „Wie gerne würde ich, wenn ich die Schule betrete, meine schweren Schuhe ausziehen. Aber es ist zu kalt dafür im Klassenzimmer...", sagte ein 12-jähriger Junge aus dem Gebiet Chores.

Es ist offensichtlich, dass die Mittel, die angeblich für die Unterhaltung von Schulen verwendet werden sollen, nur sehr gering sind und bei den Schulen gar nicht ankommen. So müssen die Schüler selbst für verschiedene Dinge, die in den Schulen notwendig sind, wie zum Beispiel die Heizung, Reparaturarbeiten, Umbauarbeiten, verschiedene Veranstaltungen, Geld sammeln. Das ist auch für die Eltern der Schüler eine schwere Bürde. Derartige Geldsammlungen sind in diesem Jahr auch offiziell erlaubt worden. Die Regierung hat einen Erlass über die Gründung von Elternbeiräten. Wahrscheinlich ist das eigentliche Ziel, dass diese Beiräte Mittel herbeischaffen müssen für die Schule und dass sie deren Ausgabe kontrollieren sollen. ● Tatsächlich sollen jedoch mit Hilfe dieser Beiräte Geld der Eltern für den Schulfond gesammelt und dessen Verwendung kontrolliert werden.

Lehrer, Eltern, Schüler benennen das Problem der Zwangsarbeit und auch die langen Unterrichtspausen, sie sprechen über die baufälligen Gebäude und Klassen, über das häufige Abschalten von Strom und fehlender Versorgung mit Gas, die schlechte Heizung, fehlende Computer und fehlendes Internet, fehlende Schulbücher, Korruption und das ständige Geldsammeln.

Die mittlere Schulausbildung ist in Usbekistan zwingend vorgeschrieben. Wegen der Baumwollernteeinsätze werden jedoch die Unterrichtsstunden um das Anderthalbfache, ja sogar das Zweifache gekürzt. Der Unterricht ist unter Anrechnung aller Ferien auf 8 Monate ausgelegt. Wegen der Baumwollernte fehlen jedoch bis zu weiteren drei Monate Unterricht. Dies bedeutet, dass die jährliche Unterrichtszeit nicht 8 Monate, sondern nur 5 Monate beträgt. Dies hat natürlich negative Auswirkung auf die schulischen Erfolge der Kinder.

Diese soziale Ungerechtigkeit und das Fehlen elementrarer Lebensbedingungen führen zu Wut und heimlichem Protest. Man versteht, dass nicht die lokalen Chefs verantwortlich sind, sondern dass die Schuldigen ganz oben zu suchen sind. „Die Schule wird mit Gas beheizt. Doch dieses Jahr haben wir kein

Die aufgrund der Baumwollernte ausgefallenen Unterrichtsstunden werden anschließend abgehalten. In einer Unterrichtsstunde werden die Themen von zwei oder drei oder mehr Unterrichtseinheiten durchgemacht. Das hat einen negativen Einfluss auf die Bildung. Es ist nicht leicht, in einer Unterrichtsstunde drei Themen durch zu nehmen. Dies ist für die Schüler eine Qual, sie können nicht alle im Unterricht gestellten Fragen beantworten….

Eine Schülerin, Gebiet Schachrisask

Baumwolle ist keine Pflanze, Baumwolle ist Politik. Wenn ich auf den Lehrer wegen des Baumwolle Druck ausübe, ist der Staat auf meiner Seite. Wo kann sich denn der arme Lehrer schon beschweren?

Schuldirektor, Jangiul

Die Sache ist delikat. Alle Schüler werden am Morgen vor der Schule versammelt. Der Direktor persönlich zählt nach, ob alle anwesend sind. Er ist sehr streng mit den Lehrern, die nicht alle Schüler auf das Feld schicken konnten. „Wenn du nicht sicherstellen kannst, dass alle deine Schüler auf das Baumwollfeld gehen, schreibe eine Erklärung und verlasse die Schule" droht er. Aus Angst vor einer Entlassung ist der Lehrer gezwungen, die Eltern aufzusuchen, deren Kinder nicht anwesend waren. Er fleht sie an, sie sollten doch ihre Kinder zur Arbeit schicken. Die Eltern sind auch nur Menschen und können sich in die Lage des Lehrers hineinversetzen. Es ist eine ganze Kette, die die Menschen unfrei macht. Die Kette wird aufrecht erhalten von den Machthabern und niemand kann diese Kette auflösen.

Eine Schülerin, Gebiet Chores

Am Ende der Baumwollernte werden alle Schüler in ihren Zimmern eingesperrt. Und wir schreiben alle in Hefte, füllen Fragebogen aus und Papiere, alles Dokumente, die in Ordnung sein müssen. In den Papieren findet sich aber kein Wort von der Baumwolle. Man tut so, als habe der Unterricht statt gefunden. Es sieht so aus, als ob wir Lehrer Unterricht gegeben hätten, als ob Fragen gestellt worden seien, als ob die Schüler auf diese Frage geantwortet hätte… Kurz um, ein großes Theater«

Eine Schülerin,
Gebiet Chores

5

6

5 Cotton headquarters. Cotton workers waiting for orders where to go pick cotton.
6 Cooking station for cotton workers.

7

8

7+8 Accomodation set up for cotton harvesters

9

10

9 Empty local market
10 Organizing buses taking harvesters to the fields

Rector of Jizzak State Pedagogical Institute named after A. Kodiri, Professor. O. Dusmatov, Dean of the Faculty of Foreign Languages, Docent A.T. Nurmanov from _____ student _____ course, _____ group.

RELEASE

I, _____
(Last name, First name, Patronymic),
upon admission to the Institute, was informed by the dean of the faculty, docent Nurmanov A.T. of the obligations, responsibilities, and rights of students of the Institute. In addition, I have read the decree of the Ministry of Higher and Secondary Education dated 29 March 1999 No 99 "On the improvement of the educational and labor discipline in higher education institutions".

I am aware that missing 30 hours or more without a valid reason is equivalent to severing ties with the institute. If I have an illness over an extended period of time (or become a mother), then on the basis of a certificate issued by the MSC [Medical-Supervisory Commission] by the appropriate medical facilities, I will be required to take a leave of absence. For short-term illness (5-10 days), I will be required to inform the head of the group within three days, and once I have recovered, provide, in a timely manner, to the dean, a medical certificate documenting the days I was ill, and then I shall be able to resume my studies.

If the staff of the institute and the students will be involved in the cotton harvest, I will participate with a group of the faculty. In the case of illness [which will not allow me to pick cotton] I will request a leave of absence.

If I fail to fulfill the abovementioned duties and responsibilities, I agree to any punishment administered by the Rector and Dean's office (including my own dismissal from studies).

_____ _____ «_____» _____ 200 _____ year
(last name, first name) (signature) (date)

А. Қодирий номли Жиззах Давлат педагогика институти ректори проф. О.Дўсматовга, Хорижий тиллар факультети декани доц. А.Т. Нурмановга шу факультет ____курс _____ гуруҳ талабаси _____ томонидан

Тилхат

Мен, _____
(фамилияси, исми ва шарифи)
факультетимиз декани доц.Нурманов А.Т. томонидан институтга ўқишга киришимдан институт талабасининг бурч, вазифалари ва ҳуқуқлари билан таништирилдим.Ундан ташқари ЎзР ОЎМТ вазирлигининг №99 сонли 29 март 1999 йилги "Олий ўқув юртларида ўқув ва меҳнат интизомини мустаҳкамлаш тўғрисидаги " буйруғи билан танишганман.

Сабабсиз 30 соат қолдирилиши институт билан алоқани узганлиги билан тенг эканлигини биламан. Касал бўлиб қолганимда (ёки фарзандли бўлиб қолганимда) тегишли табобат муассасалари томонидан берилган маълумотнома , ВКК лар асосида академик таътил оламан. Вақтинча (5-10 кун) касал бўлиб қолсам, бу ҳақида гуруҳ раҳбаримга 3 кун муддатда хабар бераман ва соғлиғимни тиклаб, касал бўлган кунларга оид медицина маълумотномасини деканатга ўз вақтида тақдим этиб, ўқишни давом эттираман.

Агар институт жамоаси ва талабалар пахта йиғим –теримига жалб этилса мен факультет жамоаси билан бирга бўламан. Соғлиғим билан боғлиқ сабаблар бўлса академик таътил сўрайман.

Юқорида айтилган бурч ва вазифаларни бажармайдиган бўлсам, ректорат ва деканат томонидан бериладиган жазога (ҳатто талабалар сафидан чиқарилишимгача) розиман.

_____ _____ "_____" _____200_____йил.
(фамилияси ва исми) (имзо) (сана)

O'ZBEKISTON RESPUBLIKASI
TOSHKENT VILOYATI
HOKIMI

РЕСПУБЛИКА УЗБЕКИСТАН
ХОКИМ
ТАШКЕНТСКОЙ ОБЛАСТИ

FARMOYISH
РАСПОРЯЖЕНИЕ

2011 yil «23» Iyul 133-f -son

Об утверждении временного порядка оплаты за оказанные транспортные услуги по перевозкам хлопкоробов и их вещей на постоянный сбор хлопка «Урожая 2011 г.»

1. Согласится с предложенным ассоциацией «Ташвилтранстерминал» порядком распределения затрат за оказанные транспортные услуги в разрезе фермерских хозяйств, при вывозе хлопкоробов и их вещей на постоянный сбор хлопка-сырца «Урожая 2011 г.» согласно приложению №1.

2. Хокимам районов, в установленном порядке, обеспечить оформление документов на оплату за оказанные транспортные услуги, согласно приложению №2.

3. В соответствии с пунктом 5 постановления Кабинета Министров Республики Узбекистан «О мерах по совершенствованию договорных отношений и повышению ответственности сторон за выполнение обязательств в сельскохозяйственном производстве» от 4 сентября 2003 года №383, рекомендовать хлопзаводам ассоциации «Ташхлопкопром» заключить договора с перевозчиками ассоциации «Ташвилтранстерминал» на оказание автотранспортных услуг и обеспечить своевременную оплату, с последующим удержанием средств у фермерских хозяйств.

4. Контроль за исполнением настоящего распоряжения возложить на первого заместителя хокима области Ибрагимова Б. и заместителя хокима Абдуллаева С.

UMUMIY BO'LIM

Хоким области **Холматов Р.**

Приложение №1
к распоряжению хокима
Ташкентской области от
"23" июля 2011г №133-ф

ПОРЯДОК
распределения затрат за оказанные транспортные услуги в разрезе фермерских хозяйств, при вывозе хлопкоробов и их вещей на постоянный сбор хлопка-сырца урожая 2011г.

1. При завозе хлопкоробов в поссовете (махалинском комитете, сельсовете и т.д.) уточняется наименование фермерских хозяйств, в которых они будут собирать хлопок.

2. В Ассоциации фермерских хозяйств, согласно списка фермеров, полученного в поссовете, уточняется площадь, засеянная хлопком каждым фермерским хозяйством.

3. В соответствии с нарядами, подписанными и заверенными печатями поссоветов, составляется реестр задолженности за оказанные транспортные услуги.

Исходя из вышеприведенных данных производятся следующие расчеты:

На сбор хлопка было вывезено 640 хлопкоробов. По данным ассоциации фермерских хозяйств, фермеры засеяли хлопком 400 га.

Расчетно, на каждый гектар, приходится 1,6 хлопкороба (640 чел. : 400 га)

Согласно нарядов и реестра, затраты на перевозки хлопкоробов составили 2 100 000 сум, т.е. в расчете на одного хлопкороба 3281,3 сума (2 100 000 сум : 640чел).

Согласно имеющихся данных, в фермерском хозяйстве «Ташмат» под хлопком занято 5 га. Исходя, из указанной площади, за ним расчетно закрепляется 8. чел (5 га *1,6 чел).

Исходя из расчетного количества хлопкоробов, затраты на транспортные расходы по фермерскому хозяйству «Ташмат» составят 26250 сум (8 чел*3281,3)

По аналогичной методике производятся расчеты и по другим фермерским хозяйствам.

Uzbek-German Forum For Human Rights

Im Winter ist die Schule nicht gut geheizt. Und so ist es nun schon seit zwei Jahren an der Tagesordnung, dass die jüngeren Schüler Geld für Heizmaterial sammeln und sich dann um das Feuer kümmern. Wer nicht bezahlt, bringt selbst Brennmaterial, Holz oder Kohle für den Ofen im Klassenzimmer mit. Zu meinen Tagen hatten wir noch eine Arbeitskraft, die eigens für das Heizung verantwortlich war. Und diese Person hatte immer dafür gesorgt, dass die Öfen bereits vor dem Eintreffen der Kinder die notwendige Hitze abgaben. Doch jetzt gibt es diese Person nicht mehr. Sollen sich jetzt Schüler und Studenten eigenverantwortlich auch um die Heizung kümmern?

Mutter eines Studenten,
Provinz Andischan, November 2011

In dieser Zeit ist es kalt in der Schule. Es fehlt an Gas und Strom. Doch bei einer Zentralheizung für Gas brauchst Du einen Boiler, du brauchst Pumpen, die das Wasser in den dritten Stock hinaufpumpen. Und damit das funktioniert, brauchst du Strom und Gas. Doch beides haben wir nicht.

Schüler der 9. Klasse, Gebiet Zamin,
November 2011

Meine Frau ist ihr erstes Jahr im Institut. Auf dem Baumwollfeld kann sie nicht arbeiten, da sie schon im sechsten Monat schwanger ist. Man schickte sie trotzdem zur Ernte. Wenn sie nicht zur Ernte gehen würde, so drohte man ihr, würde man sie entlassen. Wenn sie nicht arbeiten könne, sagte man ihr, solle sie eben statt dessen 200 $ bezahlen. Doch als Lehrer erhalte ich weniger als 200 $ im Monat, gerade einmal 200.000 Sum (weniger als 100$). Man sagte meiner Frau, dass sie bei einer Entlassung ihren Job endgültig verlieren würde. An eine Rückkehr sei dann nicht mehr zu denken. Ich weiß wirklich nicht, was ich tun soll.

Interview in Radio „Ozodlik“,
September 2011

Gas, keinen Strom und auch kein Benzin. Der Staat verkauft das Gas nach China, nach Europa und nach Russland. Aber das eigene Volk bekommt davon nichts zu sehen. Die Kinder glauben nicht daran, dass bei uns Gerechtigkeit herrscht. Auf Schritt und Tritt sehen sie Ungerechtigkeiten. Die Bücher und das Fernsehen sagen das eine, im richtigen Leben sieht aber alles ganz anders aus“.

(Ein Schüler, Jangiol).

Erwachsene und Studenten auf den Baumwollfeldern

Die Mobilisierung der Erwachsenen

Die zwangsweise Mobilisierung für die Baumwollernte der erwachsenen Bevölkerung fand schon während der gesamten postsowjetischen Zeit statt.

Damit wurde eine Praxis aus der sowjetischen Zeit fortgesetzt. Bis zur jüngsten Zeit oblagen der Mobilisierung vor allem Angehörige von Einrichtung des sozialen und der Dienstleistungen in den Provinzen. Das sind Lehrer, medizinisches Personal, Mitarbeiter verschiedener Industriefirmen und andere Einrichtungen. Es liegen auch Informationen vor, die darauf hinweisen, dass auch Arbeiter des usbekisch-amerikanischen Automobilproduzenten General Motors Usbekistan ebenfalls 2011 zu Ernteeinsätzen auf das Feld mussten. Dies war offensichtlich mit dem stillschweigenden Einverständnis der Firmenleitung geschehen. ●

In den letzten beiden Jahren hat der Umfang der Mobilisierung von Erwachsenen für die Baumwollernte beträchtlich zugenommen. Dies liegt offensichtlich daran, dass die usbekische Regierung bestrebt ist, die Last der Zwangsarbeit von dem Rücken der Kinder auf Erwachsene zu übertragen und damit „Fortschritte“ bei der Eindämmung der Kinderarbeit zu zeigen. Hierbei werden auch die repressiven Maßnahmen verstärkt. Während die Mobilisierung der Kinder weitgehend problemlos für die Machthaber vonstatten geht, ist es wesentlich schwieriger, Erwachsene zu zwingen, ihr Haus und ihren Arbeitsplatz für die Ernte zu verlassen. Hierfür werden deswegen Strafmaßnahmen angewandt, wie z. B. die Drohung einer Entlassung. Und auf die meisten wirken diese Drohungen. Wer trotzdem nicht gehen will, kann sich nur mit Bestechungsgeld vom Ernteeinsatz freikaufen.

Um sich ein Bild machen zu können, welchen Grad die Mobilisierung von Erwachsenen bereits erreicht hat, reicht es aus, eine einfache Rechnung anzustellen. Am 1. April 2012 gab es in Usbekistan insgesamt 527 800 Organisationen und Firmen mit juristischen Status.

Unserer Rechnung legen wir zugrunde, dass sich keine Organisation dem staatlichen Druck entziehen kann. Wir gehen weiterhin davon aus, dass jede Organisation im Schnitt mindestens 4-5 Personen zur Ernte schickt. Unter diesen Voraussetzungen kommen wir zu dem Ergebnis, dass die Zahl der am Ernteeinsatz beteiligen männlichen Erwachsenen mehr als 2 Millionen über das gesamte Land verteilt beträgt. Diese Rechnung ruht auf einem Erlass vom 23. Juli 2011 des „Chokimjats“ des Gebietes Taschkent und ist unterschrieben vom „Chokim“ des Gebietes, R. Chomatow. In diesem Papier ist die Anweisung an die Bauern dokumentiert, dass eine bestimmte Menge von geernteter Baumwolle von ihnen erwartet wird. Es findet sich ferner in diesem Papier die Anweisung, wie viele Busse aus dem öffentlichen Nahverkehr für den Transport der Erntearbeiter eingesetzt werden müssen. Die Anordnung des „Chokims“ berechnet, wie viele Baumwollernter erforderlich sind für 1 ha eines Baumwollfeldes. Nach Angaben des staatlichen Statistikbüros von Usbekistan wurden 2012 insgesamt 1307 000 ha Land mit Baumwolle besät. Geht man weiter davon aus, dass für die Ernte von 1,5 ha eine Person benötigt wird, ergeben sich 2 091 200 Arbeiter für den Ernteeinsatz. Und so fällt es natürlich auf, dass in den Städten sehr viele Erwachsene fehlen: während der Ernteeinsätze sind die Basare leer, Geschäfte und Verkaufsräume sind geschlossen, der öffentliche Nahverkehr arbeitet mit großen Verspätungen, in den Kliniken herrscht großer Ärztemangel.

Dies zeigt: von „Fortschritten“ kann keine Rede sein. Im Gegenteil, das Land erinnert immer mehr an ein großes Arbeitslager stalinschen Typs. Belegt wird dies auch durch die Präsenz der Staatssicherheit und Sonderpolizei, die die Stadtbewohner auf ihrer Fahrt zu den Baumwollfeldern begleiten.

Die „Mahallas“ — treibende Kraft der Mobilisierung der Erwachsenen für die Baumwolllernte

Die „Mahallas“, die kleinsten kommunale Einheiten Usbekistans, sind ebenfalls von den „Chokimjaten“ angewiesen, die erwachsene Bevölkerung für die Ernteeinsätze zu mobilisieren. Vor allem in den Dörfern und kleineren Städten setzen sie dies auch um. Zwar behauptet die Regierung immer wieder, Mitglieder der „Mahallas“ würden freiwillig an der Baumwollernte teilnehmen. Doch

● http://www.fergananews.com /article.php?id=7099 (abgerufen am 11.09.2012).

angesichts des Drucks, der auf sie ausgeübt wurde, lässt sich von Freiwilligkeit nicht mehr sprechen. Immer wieder wurde uns berichtet, dass Angehörige einer „Mahalla“ ihrer Sozialleistungen verlustig wurden, wenn sie nicht zur Ernte erschienen waren. Denn ausgezahlt werden die staatlichen Sozialleistungen an finanzschwache Bürger von der „Mahalla“. Schriftliche Beweise dieser Sanktionen liegen uns jedoch nicht vor. Wenn Sozialleistungen nicht getätigt werden, werden immer andere Gründe genannt, um keinen Zusammenhang zwischen der Weigerung zu bezahlen und der Nichtteilnahme des betroffenen Bürgers an der Ernte herstellen zu können.

Und so schicken die Chefs der „Mahallas“ auf Anordnung der Chokimjate die „Freiwilligen“ in die Felder. Sie organisieren auch deren Transport zu den Feldern, koordinieren mit den örtlichen Chokims den Einsatz dieser „Freiwilligen“ auf den jeweiligen Höfen.

In der Regel gehören die Angehörigen einer „Mahalla“ den unteren Einkommensschichten an, die auch auf das Geld angewiesen sind. Denn wer kann, macht sich auf Arbeitssuche nach Russland oder Kasachstan. Aus dem Fergana-Tal berichten Aktivisten, dass die meisten erwachsenen Baumwollpflücker in der baumwollreichen Ernteperiode von einer „Mahalla“ entsandt worden sind. Erst in der zweiten Phase der Ernte sind es dann vor allem Stadtbewohner, die häufig völlig ohne Bezahlung arbeiten, da sie von ihrer Arbeitsstelle weiterhin Lohn erhalten. Dies bedeutet, dass Organisationen und Firmen, die mit Landwirtschaft eigentlich gar nichts zu tun haben, die Ernteeinsätze subsidieren.

Die Stadtbevölkerung wird zu Sklaven der Baumwollwirtschaft degradiert.

Bisher hatten sich die Behörden in der gesamten postsowjetischen Zeit gescheut, die Bevölkerung der Hauptstadt zu den Ernteeinsätzen heranzuziehen. 2011 hat sich dies jedoch geändert. Anfang September erhielten Lehrer und Erzieherinnen von Kindergärten, aber auch Studenten von Taschkenter Lehreinrichtungen die mündliche Anweisung, an den Ernteeinsätzen teilzunehmen. Wenig später, am 18. September, wurden die meisten in Taschkent ansässigen Organisationen und Firmen von oben aufgefordert, ihre Angestellten auf die Felder zu schicken.

„Ende der Woche teilte man meiner Frau, die an einer Schule für Krankenschwestern unterrichtet, mit, dass sie zur Baumwollernte solle. Darauf entschied sie sich, ihren Dienst zu quittieren“ berichtete uns Erkin, ein Bewohner Taschkents. Die Gesundheit seiner Frau, so berichtete er, sei ihm wichtiger. Seine Frau, eine Mutter von zwei Kindern, leide auch ohne Baumwollernte häufig an Erkältungskrankheiten. Ein Ernteeinsatz würde ihren Gesundheitszustand mit Sicherheit verschlechtern. Ungefähr zur gleichen Zeit hatten auch Angestellte einer größeren technischen Planungsfirma den Befehl erhalten, sich am 19. September 2011 auf den Weg zur Ernte zu machen. „Der Direktor hatte uns mitgeteilt, er habe vom Chokim des Gebietes Mirzo-Ulugbek den Befehl erhalten, uns zur Ernte zu schicken.“ Und so habe die Firmenleitung eine Liste von 50 Personen erstellt, die in die Felder sollten. Und sie gingen dann auch in die Felder. Eine Krankenschwester mit dem Namen Saodat berichtete, das Gesundheitsministerium sei angewiesen worden, tausend im medizinischen Bereich tätige Mitarbeiter von jedem Distrikt von Taschkent zur Ernte zu schicken. Und die Mitarbeiter des Gesundheitsministeriums sind nicht die einzigen, die gehen mussten. Ähnliches ist auch Angehörigen anderer staatlichen Einrichtungen widerfahren. So berichtet die Ärztin Nargis, die im Institut für Geburtshilfe und Gynäkologie arbeitet, dass man in Jizzak 50 Personen ihrer Einrichtung in die Felder geschickt habe. Sie bestätigte auch, dass das Gesundheitsministerium der Republik Usbekistan angewiesen habe, tausend Personen aus dem Gesundheitswesen von jedem Distrikt für einen Zeitraum von 10 Tagen in die Felder zu schicken. „Unsere Mahalla hat den Befehl erhalten, 20 Personen zum Baumwollpflücken zu schicken. Ich habe mit meinen 70 Jahren noch nie so eine Dummheit gesehen.“ berichtet Niyaz aka, der Vorsitzende eines Nachbarschaftskomitees. Seinen Informationen zufolge besteht das Mahalla-Komitee aus zwei Personen. Es würde gar keinen Sinn machen, die Mahallas anzuweisen, würden doch deren Mitglieder bereits vom Arbeitgeber zum Ernteeinsatz geschickt bzw. hatten sich in einer anderen Weise, nämlich der Zahlung von Bestechungsgeldern, an der Ernte beteiligt. Führungskräfte von Organisationen und Firmen hatten Geld gesammelt, mit dem sie „Mardikors“ (Tagelöhner) bezahlten und so ihren Mitarbeitern den Ernteeinsatz erspart. Ende September wurden ungefähr 50 Lehrer der Taschkenter Musikschule Uspenski, die durch die Auftritte ihrer Schüler in den USA, Kanada und Europa bekannt ist, zum Baumwollpflücken in die Gegend von Jizzak gesandt. Auch die führenden Musiker dieser Schule mussten auf das Feld. Uns vorliegenden Informationen zufolge ging eine Liste von Teilzunehmenden auch an die Traktorenfabrik von Taschkent, sowie Firmen in den Städten Chirchik, Angren, Toitepa und die Brauerei von Kibray. Auch Ärzte müssen zur Ernte. So mussten auf Anordnung des Gesundheitsministeriums 10 Hausärzte der Polyklinik Nr. 13 in Taschkent zehn Tage lang zur Ernte. In diesem Zeitraum waren die Patienten nicht versorgt. Ähnlich sieht es auch in anderen Gesundheitseinrichtungen aus. Hochschulstudenten aus der Hauptstadt mussten 2011 nicht zur Ernte. Einzige Ausnahme bildeten Studenten des Instituts für Landwirtschaft und Bewässerung. Andere Institute waren jedoch auch insofern betroffen, als sie Verwaltungs- und Lehrpersonal entsenden mussten. Lehrer, die nicht zur Baumwollernte mussten, mussten für die abwesenden Lehrer zusätzliche Arbeit leisten.

Neuesten Informationen von 2012 entnehmen wir jedoch, dass inzwischen auch Studenten Taschkenter Institute entsandt wurden. Nur die renommiertesten Institute waren hiervon ausgenommen. Zu diesen zählte die Universität für Weltwirtschaft und Diplomatie. Diese neuesten Informationen zeigen: die erwachsene Bevölkerung Usbekistans wird immer mehr in die Erntearbeiten einbezogen.

Sie sagen, sollten Fremde auftauchen und Fragen stellen, müssen wir antworten, dass wir immer erst nach dem Unterricht zur Baumwollernte gingen. Nur heute seien wir bereits aus freien Stücken morgens gekommen. Und am nächsten Tag würden wir wieder die Schule besuchen. Sie haben uns auch gesagt, dass wir sofort den nächsten Lehrer informieren sollten, wenn sich ein Fremder blicken lässt, ihn von der Gefahr unterrichten sollten.

Ein Schüler der 9. Klasse.
Gebiet Sydarin, 2011

11

12

11 College Students in Angren City going to the cotton
12 Loading goods and belongings of the cotton pickers onto trucks before heading out to the fields, which are sometimes miles away from the homes of the harvesters. Tashkent Region

13

13 The defoliation tractor spraying highly toxic defoliant on the cotton plants is in use while cotton pickers are present.

Das ist doch „eine für Studenten übliche Praxis“

Üblicherweise werden zuerst die Studenten der höheren Lehreinrichtungen und Colleges auf die Baumwoll-Felder geschickt. Nach Angaben des Programmes für Entwicklung der UNO lernten in Usbekistan 2007 insgesamt 1 385 000 Schüler der mittleren Fachschulen (Lyzeen und Colleges) und 286 000 Studenten der höheren Lehreinrichtungen.● Was die Schüler von Colleges und Lyzeen angeht, werden sie unseren Beobachtungen zufolge alle ausnahmslos zur Baumwollernte geschickt. Wir würden die Zahl der Personen aus dieser Kategorie auf eine Million schätzen. Gleichzeitig wurden bis vor kurzem nicht alle Studenten der höheren Lehreinrichtungen zur Ernte geschickt. Auch hier scheint sich etwas geändert zu haben. Auch sie wurden die vergangenen zwei Jahre auf die Baumwollfelder geschickt. Wir schätzen diesen Personenkreis auf ungefähr 200 000.

2011 begannen die Baumwollerntezeit für Studenten aller Lyzeen, Colleges und höheren Schulen am 6. September. Aber die Studenten der Gebiete Surchandarin, Kaschkadarin, Buchara und Fergana mussten schon früher, am 2. September, auf die Felder. Außerdem schickte man auch zigtausende Abiturienten, die soeben ihre Aufnahmeprüfungen abgeschlossen hatten, auf die Felder. Formal waren sie noch keine Studenten. Informationen von Radio „Osodlik“ zufolge, das sich auf eine Quelle in der staatlichen Universität von Buchara bezieht, gab das Ministerium für Hochschul- und Mittelschulbildung am 19. September 2009 den Befehl Nummer 204 - 324 heraus. Dieser besagt, dass „die Arbeit der Studenten auf den Baumwollfeldern gleichgestellt wird mit praktischen Übungen, die für die Erhöhung der Qualifikation erforderlich sind“.●● In der Praxis bedeutet dies, dass Studenten, die sich weigern, Baumwolle zu ernten, aus der Universität ausgeschlossen werden, weil sie nicht an praktischen Übungen teilgenommen haben. Bezugnehmend auf diesen Befehl des Ministeriums wurden am 7. Oktober 2011 12 Studenten des medizinischen Instituts von Andischan, A. Isajew, D. Mirsajew, A. Chakimow, A. Choschimow, G. Chajdarow, I. Ledjajewa, D. Barotow, Z. Sultonow, L. Isajewa, U. Kutschkarow, Sch. Kamolow und B. Isomiddinov wegen ihrer Weigerung, an der Baumwollernte teilzunehmen, aus dem Institut ausgeschlossen.●●●

Die Gleichstellung von einem Ernteeinsatz mit einer praktischen Prüfung, mit der die Qualifikation zum Beispiel eines Studenten der Mathematik oder einer anderen Fachrichtung erhöht werden soll, ist nicht nachvollziehbar. Doch besonders wichtig ist, dass das Ministerium für Hochschul- und Mittelschulbildung mit seinen Befehlen die eigene Rolle bei der Mobilisierung von Zwangsarbeit für Studenten zur Baumwollernte deutlich macht.

Gleichzeitig setzt auch die Leitung der Lehreinrichtungen verschiedene Formen von Druck ein, um die Studenten zu zwingen, Erklärungen zu unterschreiben, dass sie mit einer Exmatrikulation bei einer Weigerung, zur Baumwollernte zu gehen, einverstanden wären. Hier wird die Nichtteilnahme an dem Ernteeinsatz wie ein Fehlen bei Übungen gewertet. Als gesetzliche Grundlage dient hier eine Verfügung des Ministeriums für Hochschul- und Mittelschulbildung vom 29. März 1999, Nr. 99 „zur Vervollständigung der wissenschaftlichen und Arbeitsdisziplin bei Hochschuleinrichtungen“.

Wir dokumentieren hier ein Formular einer derartigen Erklärung (in usbekischer und russischer Sprache), die zu unterschreiben die Studenten des pädagogischen Instituts von Dschisak gezwungen waren, bevor man sie zum Ernteeinsatz schickte. Dieses Dokument widerspricht in seinen Inhalten den Gesetzen von Usbekistan und der Verfassung. Hinzu kommt, dass es zeigt, welche Rolle die zentrale Regierung bei der systematischen Zwangsarbeit gespielt hat. Dokumente des Ministeriums für Hochschulbildung und von Einrichtungen, die diesem Ministerium untergeordnet sind, belegen diese Rolle sehr deutlich.

Das Leben auf den Baumwollfeldern: „Das ist kein Leben!“

Im Gegensatz zu den Schülern leben die Studenten auf den Baumwollfeldern bis zu zwei Monate im Jahr. In der Regel leben sie entweder in Baracken oder in den Dorfschulen, in einer Scheune, oder anderen Räumlichkeiten, die nicht als Wohnraum gebaut worden waren. Das Leben auf den Baumwollfeldern ist häufig sehr hart, insbesondere was das Essen angeht. Gleichzeitig fehlen sauberes Trinkwasser und elementare Hygiene-Voraussetzungen. Bei der Ernte 2011 schrieben Studenten in Internet-Chats, Foren und sozialen Netzwerken über diese harten Bedingungen. Sie schrieben Lieder, wandten sich an Journalisten. Am 12. September wandten sich Studenten der pädiatrischen Fakultät des medizinischen Instituts von Andischan an das Radio „Osodlik“. Sie berichteten über die schrecklichen Lebensbedingungen während der Ernte: „mit uns geht man hier faschistisch um. Uns treibt man jeden Tag um 4 Uhr auf das Feld und zwingt uns 100 kg Baumwolle zu ernten. Hier gibt es kein sauberes Trinkwasser. Wir können erst Um 12:00 Uhr nachts einschlafen. Aber es kann auch vorkommen, dass die Lehrer uns mitten in der Nacht zwingen aufzustehen, um die Norm zu erfüllen. Besonders hart ist Chusan Ganiewitsch, der häufig Studenten vor allen anderen erniedrigt. Helft uns“.●●●●

Bisher sind zwar keine Fälle von massenhafter Weigerung von Studenten bekannt, zur Ernte zu gehen, aber es gibt durchaus einzelne Fälle von Widerstand. Zu Erfolgen hat dieser Widerstand jedoch nicht geführt. So hatten am 19. September 2011 Studenten der 32. Gruppe des Colleges Nr. 7 der Stadt Tschirtschik, die zur Ernte im Rayon Jukorij, Rayon Tschirtschik des Gebietes Taschkent gehen sollten, einen Streik erklärt und erklärt, sie würden aus Protest gegen den nicht hinnehmbaren Umgang mit ihnen von Seiten der Führung des Colleges und der schrecklichen Lebensbedingungen die Arbeit dort verweigern. Einige Mädchen haben von sich aus das erste Feld verlassen und sind nach Hause geflohen. Aber dieser Protest hat keine Erfolge gezeigt. Nach Versuchen, die Studenten umzustimmen, und nach Drohungen, mussten sie wieder zur Arbeit.●●●●●

Korruption bei der Baumwollernte

Die Baumwollernte unter Mitwirkung von Kindern und Studenten steigert die weit verzweigte Korruption im Bildungssystem. Wer an der „freiwillig-obligatorischen“ Ernte nicht teilnehmen will, kann sich von dieser Pflicht loskaufen und jemand anderen in die Felder schicken, gegen entsprechende Bezahlung, d.h. man bezahlt entweder Bestechungsgeld oder schickt — auf eigene Rechnung — einen Tagelöhner. Zahlreiche uns vorliegende Aussagen bestätigen, dass die Höhe der Bestechungsgelder für eine Befreiung vom Ernteeinsatz im Jahr 2011 zwischen 200 000 Sum und 300 000 Sum (100 –125 USD) gelegen hat. Dies entspricht ungefähr einem durchschnittlichen usbekischen Monatseinkommen. Ungefähr für diese Summen konnten sich auch Studenten und Schüler bei einem Arzt vom Dienst auf den Feldern freistellen lassen. Gleichzeitig berichten Studenten und Schüler, die wirklich krank waren, wie schwierig es ist, ein Attest zu erhalten. Auch von ihnen verlangte man Bestechungsgelder. Ein Arzt, der im Herbst 2011 befragt worden war,

● Bildung in Usbekistan: Die Balance von Nachfrage und Angebot, Taschkent: UNDP, 2007-2008, S.

●● Radio Osodlik 19.10.2009, http://www.ozodlik.org/content/article/1855549.html (abgerufen am 19.09.2012).

●●● Radio Osodlik, 01.05.2012, http://www.ozodlik.org/content/article/24566301.html (abgerufen am 19.09.2012)

●●●● Radio Osodlik, 12.09.2011, http://www.ozodlik.org/content/article/24326204.html (abgerufen am 19.09.2012)

●●●●● Quelle: Human Rights Alliance of Uzbekistan, September 2011.

berichtet, dass die Krankenhäuser der Stadt Buka des Gebietes Taschkent überbelegt waren mit Kranken, die Erkältungskrankheiten hatten, eine Allergie oder eine Blinddarmentzündung (diese Erkrankungen sind besonders unter Studenten sehr häufig). Einigen dieser Kranken, zum Beispiel Patienten mit allergischen Reaktionen, stellten die Ärzte überhaupt keine Attests aus. Sie begründet dies mit ihrer Angst, deswegen ihre Arbeit verlieren zu können. Den Ärzten war angeordnet worden, die Zahl der krankheitsbedingten Befreiungen stark einzuschränken.

Neben der Bezahlung von Bestechungsgelder konnte sich auch befreien lassen, wer gute Kontakte hatte oder den Verwaltungsorganen nahe steht. Kinder und Verwandte von „Chokims“ und anderen wichtigen Bürokraten, erhalten in erster Linie eine Befreiung, und zwar kostenlos, weil man sich kennt. Die anderen müssen bezahlen oder sich in das Schicksal ihrer Kinder auf den Baumwollfeldern fügen.

Auch die Bauern sind Opfer der Zwangsmaßnahmen

Baumwolle — eine Zwangskultur

Dejure hat die Landwirtschaft von Usbekistan den Wechsel von dem aus Kolchosen und Sowchosen bestehenden System zur Privatwirtschaft vollzogen. Bauern haben den Status von juristischen Personen und sind berechtigt, Baumwolle anzubauen. Nach Informationen des Jahres 2010 zufolge gab es in Usbekistan 80 628 Bauernhöfe, die im Durchschnitt eine Fläche von 62,4 ha bewirtschafteten.●

Zentrale Rolle in der usbekischen Landwirtschaft spielen Getreide und Baumwolle. Die gesamte Sähfläche des Landes betrug 2011 insgesamt 3 583 900 ha. Die Fläche verteilte sich auf diese beiden Richtungen folgendermaßen: 1605 000 ha und 1307 700 ha.●● In beiden Sektoren dominiert nach wie vor das planwirtschaftliche System. Dies zeigt sich zum Beispiel in dem System der aufgezwungenen Staatsaufträge und Quoten, ein Erbe der sowjetischen Planwirtschaft. Der Produktionsplan und die Abgabe von Baumwolle an Unternehmen der Assoziation „Uschlopkoprom“, die Preise für Verkauf und Einkauf werden auf der Ebene der Regierung festgelegt und an die unteren staatlichen Behörden mit dem Auftrag, diese umzusetzen, weitergeleitet. Für die Ausführung von staatlichen Aufgaben tragen Minister und Beamte, die einen ähnlichen Status haben, sowie die „Chokims“ der Bezirke und Rayone die Hauptverantwortung.

Pläne (oder Quoten) zur Abgabe von Baumwolle an den Staat sind für die Bauern verpflichtend. Diese Quoten sind in den Jahresverträgen fest verankert, die die Bauern abschließen. Die Bauern haben nicht das Recht, von diesen Verträgen zurückzutreten. Würden sie dies tun, würde man ihnen ihr Land wegnehmen. Die Bauern sind somit selbst Opfer dieses Systems, doch die Baumwolle, das ist eine Zwangskultur, die einer kleinen Gruppe von Personen in Usbekistan große Gewinne bringt.

Entsprechend den Gesetzen der Republik Usbekistan “Landwirtschaft“ vom 30. April 1998 (Artikel 11)●●● und “Die Dechkan-Wirtschaft“ vom 30. April 1998 (Artikel 1),●●●● wird das Land den „Dechkan“-Wirtschaften (individuellen Wirtschaften) lebenslänglich zur Verfügung gestellt, den Bauernwirtschaften für einen Zeitraum von 30 bis 50 Jahren. Die Praxis sieht so aus, dass profitgierige Beamten der lokalen Verwaltung ihren Bekannten oder denen, die gute Bestechungsgelder bezahlen, gute und ertragreiche Erde, die gut mit Wasser versorgt ist, zukommen lassen. So haben sich in der Landwirtschaft zwei Klassen von Bauern herausgebildet: auf der einen Seite die Bauern, die der lokalen Führung sehr nahe stehen und dadurch die besten Böden haben und auf der anderen Seite einfache Bauern, die nur schlechten Boden erhalten, schlechten Zugang zu Wasser haben und die die höchsten Ernteziele erreichen müssen.

Wer Land vergibt, „Chokims“ und ihre Umgebung, kann unter jedem Vorwand dieses Land wieder wegnehmen. So zum Beispiel kann ein einfacher Bauer regelmäßig seine Quoten erfüllen, ja sogar übererfüllen, und trotzdem kann es dazu kommen, dass die Verträge zur Lieferung von Baumwolle oder Weizen gekündigt werden und man ihm sogar sein Land wegnimmt.

In Art. 16 des Gesetzes zur Bauernwirtschaft heißt es, dass Bauern das „Recht haben, über die von ihnen produzierten Lebensmittel selbstständig zu verfügen, was auch das Recht einschließt, diese Produkte selbstständig an die Verbraucher nach Belieben zu verkaufen“, und „Preise selbstständig für die produzierte Ware festzusetzen“ in die wirtschaftliche Tätigkeit der Landwirtschaft durch Organe des Staates oder anderer Organe und Organisationen nicht zulässig ist“.●●●●● Aber diese Rechte existieren nur auf dem Papier. Sie sind tatsächlich in der alltäglichen Praxis des administrativen Diktats nicht existent. Das gleiche gilt auch für andere Artikel dieses Gesetzes. Dies bedeutet faktisch, dass dieses Gesetz nicht umgesetzt wird. So verpflichtet das Gesetz die Landwirtschaften, ihre Böden zu nutzen und ihre Produkte in Übereinstimmung mit den Verträgen mit dem Staat zu nutzen. Diese Verträge werden vom Staat diktiert, hier wird keine Rücksicht genommen auf Vorlieben und Interessen der Bauern.

Die überwiegende Mehrheit der Bauern ist, was ihre rechtlichen Kenntnisse angeht, wenig informiert. Es sind gutgläubige Bauern, die die vertraglichen Bestimmungen schlecht verstehen, die sie mit dem Vertreter des Staates („Uschlopkopromom“) geschlossen haben. Gewissenlose Bürokraten nutzen diesen Umstand, verweisen gleichzeitig darauf, dass sie sehr beschäftigt sind und schlagen dem Bauern einfach vor, er solle doch das nicht ausgefüllte Vertragsdokument blanko unterschreiben. Den dem Beamten nahestehenden Bauern gibt man niedrige Ernteplanziele. Sie müssen also wenig Baumwolle an die staatlichen Strukturen abgeben.

● Quelle: http://podrobno.uz/cat/economic/number/ (abgerufen am 11.09.2012)

●● Quelle: http://www.12.uz/ru/news/show/economy/10976/(abgerufen am 11.09.2012)

●●● In der Redaktion von 2004. Siehe.: http://www.lex.uz/Pages/GetAct.aspx?lact_id=275191(abgerufen am 19.09.2012).

●●●● http://www.lex.uz/Pages/GetAct.aspx?lact_id=6634 (abgerufen am 19.09.2012).

●●●●● http://www.lex.uz/Pages/GetAct.aspx?lact_id=275191 (abgerufen am 19.09.2012)

Gleichzeitig erhalten die anderen Bauern eine überhöhte Erntenorm. Wer mit diesen Bedingungen nicht einverstanden ist, dem kann es passieren, dass man ihm das Land und somit auch die Arbeit wegnimmt.

Die Preise für den Verkauf der Baumwolle durch die Bauern werden von oben festgelegt. Häufig lassen sich mit diesen Preisen nicht einmal die Ausgaben der Bauer decken. Die staatlichen Preise decken häufig nicht einmal die Kosten für den Anbau von Baumwolle. Vor diesem Hintergrund hat die Baumwollwirtschaft keine Möglichkeit, finanzielle Mittel anzusparen, mit denen sich neue technische Geräte anschaffen ließen, womit sich die Produktion erhöhen würde. Sie kann auch die bei der Baumwollproduktion Beschäftigten nicht korrekt entlohnen. 2011 hat der Staat einen Einkaufspreis für Baumwolle in der Höhe von 35 US-Cent für 1 kg festgelegt. Wenn der Einkaufspreis, so die Auffassung der Bauern, auf 0,50 Cent angehoben würde, ließe sich eine Ernte ohne Verluste einfahren. Die ungerechten Vertragsbedingungen, die den Bauern von der staatlichen Macht aufgezwängt werden, haben dazu geführt, dass die Bauern bei den kreditgewährenden Banken Schuldner sind und sie von den lokalen Machthabern völlig abhängig sind.

Das Problem ist jedoch nicht nur, dass die Einkaufspreise für Baumwolle niedrig sind, sondern auch, dass man den Bauern durch ein Monopol so hohe Preise aufzwängt, insbesondere für Leistungen im Bereich von landwirtschaftlichen Maschinen und Traktoren. Der Bauer selbst kann bei seinen niedrigen Einkommen keinen Traktor und auch keine Baumwolle Ernte Maschine kaufen. Außerdem werden dem Bauern Kosten aufgebürdet, die mit seiner Produktion gar nichts zu tun haben. So kann es sein, dass die Verwaltung des Gebietes den Bauern verpflichtet, Geld und auch Personal für die Reinigung einer Straße zur Verfügung stellen, auf der der Präsident kommen könnte, Gelder für die Reparatur und die Instandhaltung von Schulen, Krankenhäusern, Sport und anderen sozialen Zwecken zur Verfügung zu stellen. Außerdem zwingen Überprüfungen die Bauern, Geld für die für die Unterhaltung der ungeladenen Gäste aus den Behörden bereitzustellen. Dies sind faktisch Bestechungsgelder.

Einer der befragten Bauern beschrieb 2010 seine Ausgaben und Einnahmen bei der Ernte 2009 von 1 ha Baumwolle folgendermaßen: Die Einnahmen betrugen im Durchschnitt für 1 ha 1506 000 „Sum“ (ungefähr 800 USD) und die Ausgaben, einschließlich der Steuern und der Bewirtung der Prüfkommissionen 1925 000 „Sum“. Dies bedeutet, dass die Unkosten 419 000 „Sum“ betragen. Nicht viel anders ist das Verhältnis von Ein- und Ausgaben bei anderen Bauern.

Da die Baumwolle für die meisten Bauern ein Verlustgeschäft ist, geben die Bauern in Gesprächen zu, dass sie die Unkosten für die Baumwolle mit Einnahmen aus anderen Landwirtschaftsbereichen decken können, wozu sie laut Gesetz gar nicht berechtigt wären. Die überwiegende Mehrheit der von uns befragten Bauern ist einhellig der Auffassung: „das wichtigste ist nicht, einen Gewinn zu erwirtschaften, sondern den Plan auszuführen und einen Teil der Schulden gegenüber der Bank und gegenüber verschiedenen Lieferfirmen zu begleichen.“ Bauern, die trotzdem von der Baumwolle einen Gewinn erwirtschaften, sind häufig eng verflochten mit Vertretern der lokalen Behörden. Dadurch können sie einen besseren Boden und ausreichend Wasser erhalten. Außerdem erhalten sie mehr Fläche und dies zu günstigeren Bedingungen. Doch die überwiegende Mehrheit der Bauern schließt das Wirtschaftsjahr mit einem Minus ab, sie werden von Jahr zu Jahr ärmer, nehmen immer mehr Schulden auf sich und sehen keinen Ausweg aus der Situation.

Bäuerliche Wirtschaften sind dejure selbstständige Privatunternehmen, doch defacto haben sie nicht das Recht, nach eigenem Belieben Entscheidungen zu treffen, was sie auf den Feldern anbauen wollen, an wen sie die Baumwolle verkaufen wollen. Wer es wagt, seinen Boden für die eigenen Bedürfnisse zu bewirtschaften oder ertragreichere Kulturen anzupflanzen, läuft sogar Gefahr, dafür ins Gefängnis gehen zu müssen.

Um die von oben eingehenden Anordnungen ausführen zu können, hat die lokale Macht eine sehr strenge Kontrolle der Bauern eingeführt. So müssen diese regelmäßig den Chefs des Gebietes einen genauen Bericht ihrer agrotechnischen Unternehmungen liefern. Hierbei müssen Sie auch Fristen angeben, innerhalb derer sie bestimmte Projekte durchführen, sie müssen über das Beackern ihres Landes Bericht erstatten, das Säen, die Kultivierung, die Bewässerung, Entlaubung, die Anwendung von mineralischen Düngern, Herbiziden, Pestiziden, etc. Nicht selten kommt es vor, dass Bauern, die die Produktionskosten für Baumwolle durch Optimisierung der agrotechnischen Bearbeitung der Felder senken wollen, hierfür zu einem Gespräch vorgeladen werden und dass sie bei diesem einen Verweis erhalten können, da ihr Handeln bereits den üblichen Rahmen sprengt. Ein Bauer muss alles von oben ausführen, er darf keine eigene unternehmerische Initiative an den Tag legen.

Neben der Ausführung von Befehlen sind die Bauern auch verpflichtet, einen beträchtlichen Teil ihrer Zeit für Schreibarbeiten, verschiedene Berichte, das Ausfüllen von schwierigen statistischen Fragebogen, die ihnen kostbare Zeit rauben, zu verwenden. Zum Beispiel darf man ohne Wissen und Zustimmung der lokalen Behörden kein Vieh verkaufen, und dann für das erworbene Geld Ersatzteile für den Traktor oder andere materielle und technische Gegenstände erwerben und auch nicht diese Gelder für die eigene Familie verwenden. Sie dürfen auch nicht ohne Erlaubnis 20-30 a von insgesamt 10 ha der gepachteten Fläche für eigene Zwecke bewirtschaften. Sie dürfen auch nicht ein zweites Mal im Jahr Flächen besäen. Der Bauer sieht sich mit so vielen Verboten konfrontiert. Und wenn er diese nicht befolgt, kann er Schwierigkeiten mit dem Staatsanwalt bekommen.

Die Assoziation „Uschlopkoprom“, die von ihrem Status her einem Ministerium gleichgestellt ist, hat ein Monopol auf Einkauf und Verarbeitung von Rohbaumwolle. Ihre Werke, in denen die Baumwolle gereinigt wird, sind daran interessiert, die Ware beim Erhalt als möglichst niederwertig zu kategorisieren und beim Verkauf an den Staat diese möglichst hoch zu verkaufen. Außerdem senken die Baumwollannahmestellen die Qualität der eingehenden Ware, indem sie diese als feucht kategorisieren. Die Baumwollannahmestellen machen gute Gewinne: während man den Bauern die Qualität möglichst niedrig drückt, wegen Feuchtigkeit noch weniger bezahlt, macht man gleichzeitig dem Käufer einen möglichst hohen Preis. Diese Gewinne werden vom Staat nicht kontrolliert. Die so erwirtschafteten Gelder gehen entweder in die Taschen der Baumwollmanager oder werden zur Bestechung, z. B. der Prüfkommission, eingesetzt.

Ein Bauer berichtet an einer Baumwollabgabestelle:

... Man hat mir einen Einkaufspreis von 400 000 Sum direkt von der Verkaufsstelle angeboten. Nicht jeder kann diesen überhöhten Preis bezahlen. Das bricht einem finanziell das Genick. Doch für mich habe ich entschieden, nicht zu murren. Ich habe mich auch entschieden, bei der Abgabestelle keine falschen Quittungen zu kaufen. Lieber stehend sterben als vor Staatsanwälten und Revisoren zu kriechen. Und dann höre ich, man habe den Chef der Bezirks-

● http://www.lex.uz/Pages/GetAct.aspx?lact_id=103504, abgerufen am 19.09.2012.

●● Radio Osodlik, 14.09.2011, http://www.ozodlik.org/content/article/24328630.html (abgerufen am 19.09.2012)

filiale von „Uspachtasanoat“, Sobirschon Turdikulow verhaftet. Nun wimmelt es an allen Abgabestellen und Produktionsflächen von Revisoren, die von der Generalstaatsanwaltschaft entsandt wurden. Jetzt haben all die Bauern ein schweres Leben, die Baumwolle hier am Baumwollwerk gekauft haben. Bis zum Abschluss der Revision werden sie nicht wissen, wo ihnen der Kopf steht. Werden nur das Ende der Revision abwarten. Das ist doch kein Leben, das ist die Hölle. Ist doch besser, nur die Baumwolle von den eigenen Feldern zu ernten und in Frieden leben zu können.

Der Chef der ersten Zone, ja es heißt „Zone“, sieht sich deine Baumwolle an und nimmt eine Probe. Er prüft, ob sie verschmutzt ist, entscheidet, welche Sorte und welcher Klasse deine baumwolle zuzuordnen ist. Und wenn du mit seiner Analyse einverstanden bist, schickt er dich weiter in die zweite Zone. Dort ist dann das Wiegen angesagt. Wenn man sich mit dem für die Analyse Zuständigen gütlich einigen will, bezahlt man ihm 10 000 „Sum“. Machst Du das nicht, musst Du mit deiner Ware weiter an eine andere Stelle. Und dort sehen sich dann der Chef des Labors, seine Laboranten, der Chef der Abgabestelle und du selber die Ware an. Und dann gibt es eine ausführliche Analyse. Doch 80% der Bauern haben Angst vor dieser Analyse, ziehen es vor, ihre 10 000 Sum in der ersten Zone zu bezahlen. Doch man sollte vor dieser Analyse eigentlich keine Angst haben. Die erste Analyse hat meistens zum Ergebnis, dass deine Ware zur ersten Sorte gehört. Klar, die Verschmutzung ist ein Problem, und sie versuchen auch, die am meisten verschmutzte Ware zur Analyse zu benutzen. Und dann kommen sie auch zum dem Ergebnis, dass deine Ware zwar erster Sorte, aber dritte Klasse ist. Und damit hast du schon viel Geld verloren. Für die erste Sorte und zweite Klasse erhält man 752 920 Sum, für die erste Sorte und dritte Klasse nur noch 602 480 Sum. Also fast 150 000 Sum weniger. Wenn du also an einem Tag 10 Tonnen abgibst, verlierst du automatisch dabei 1500 000 Sum. Das ist es, was wie Bauern befürchten. Und deswegen bezahlen sie lieber gleich anfangs die 10 000 Sum. In der ersten Zone prüfen sie immer die am stärksten verschmutzte Ware, erklären dann die ganze Ware zur dritten Klasse. Zweitens können sie bei Ware, die als erste Sorte und zweite Klasse eingestuft wird, 9 % abziehen. Und bei der ersten Sorte, dritte Klasse, können sie sogar 9 – 15 % abziehen. Man sieht also, wie viel ein Bauer allein schon bei der Abgabe seiner Ware verlieren kann. Das ist kein Diebstahl, das ist Raub am helllichten Tag.

Laut Standardvertrag über die Lieferung von Baumwolle, wie er mit einem Bauern geschlossen wird, sind die staatlichen Kauf- und Verarbeitungs-Unternehmen verpflichtet, 80 % der Kosten der zu liefernden Produktion innerhalb von sieben Tagen nach der Abgabe zu bezahlen.

Hier eine weitere Stellungnahme zu diesem Thema: „andere landwirtschaftlichen Produkte werden bei uns auf dem Markt in der Regel zu Marktpreisen für bares Geld verkauft. Nicht selten wird sofort abgerechnet für den Weizen, wie er in die Firmen angeliefert wird. Es ist schwierig, für Baumwolle Bargeld zu erhalten“ (ein Bauer, Jangijul). In der Realität sieht es jedoch so aus, dass die Bauern Monate, mitunter auch Jahre nicht die Ihnen zustehenden Gelder erhalten, und werden so nicht aus eigener Schuld zu Schuldnern gegenüber Kredit gewährenden Banken. Deswegen sind die Bauern gezwungen, den Zeitplan für die Rückzahlung von Krediten zu verletzen, für die Zahlung von Steuern und Schulden.

Und so kommen die Bauern oftmals mehrere Monate, wenn nicht gar Jahre, nicht an ihr Geld, werden so unschuldig zu Schuldnern. Deswegen können die Bauern häufig Rückzahlungsfristen, Steuern und Schulden, Geldstrafen etc. nicht termingerecht einhalten.

Behördenwillkür

Ein Ausweg aus dieser Situation ist für viele Bauern, dass sie ihr Land verpachten und Arbeit in anderen Ländern suchen, in der Regel Russland und Kasachstan. Tatsächlich lässt sich in der jüngsten Zeit immer mehr beobachten, dass die Bauern den ihnen zugewiesenen Boden nicht selbst bearbeiten wollen, um so dem Joch des Staatsapparates zu entgehen. Doch dies ist nicht so einfach möglich. Die örtlichen Verwaltungschefs wollen dies nicht und drohen denen, die ihr Land verpachten lassen wollen, mit strafrechtlicher Verfolgung und der Enteignung ihres persönlichen Eigentums, einschließlich ihrer Häuser. Als Grund für eine Beschlagnahmung lassen sich Schulden der Bauern gegenüber Zulieferern, Kreditgebern und dem Staat anführen. Faktisch erinnert die Situation der Bauern an das Leben von Leibeigenen in Russland im 19. Jahrhundert, die auch nicht das Recht hatten, ihren Boden verpachten zu lassen. Chef der Baumwollkampagne ist Premier-Minister Schawkat Mirsijajew, der wegen seiner unkonventioneller Manieren berüchtigt ist. Seine mündlichen Anordnungen werden widerspruchslos ausgeführt, die lokalen Chefs verstehen, dass ihre weitere Karriere von der Baumwollernte abhängt. Bauern aus Dschisak erinnern sich daran, dass Mirsijajew, als dieser noch „Chokim“ dieses Gebietes war, Bauern häufig beleidigt und geschlagen hatte.
Wir verfügen über die Kopie eines Regierungstelegramms, das vor Ort verbreitet wurde und die Unterschrift von Mirsijajew trägt (siehe den vollständigen Text in der Anlage). Das Telegramm richtet sich in drohendem Ton gegen die Bauern, die den Plan zur Abgabe von Baumwolle an den Staat nicht erfüllen. Das Telegramm verlangt, gegen alle die, die den Plan nicht erfüllt haben, harte Maßnahmen zu ergreifen, wie beispielsweise: „einen Pachtvertrag zu annullieren“, bei Gericht zu klagen wegen „der Verluste, die durch das Nichtzurückzahlen eines Kredits oder Nichtbezahlen der zur Verfügung gestellten Technik durch einen Bauer entstanden sind und der Betreffende hierfür Kompensation leisten muss“. Hierbei tragen die „Chefs der Staatsanwaltschaft und Justiz vor Ort persönlich die Verantwortung für die Organisation und Durchführung der oben angeführten Maßnahmen“.

Der befehlende und drohende Regierungsstil ist im ganzen Land verbreitet. In diesem Geist walten die lokalen Diktatoren, die „Chokims“. In der Zeit der Baumwollernte führen die „Chokims“ aller Gebiete täglich Versammlungen durch, auf denen die Bauern Rechenschaft abgeben müssen über die Ernte. Bauern, die mit der Planerfüllung nicht zurecht kommen, sind gezwungen, öffentlich Kritik und Schläge zu ertragen. Die „Chokims“ der unterschiedlichsten Ebenen nutzen die rechtlose Lage der Bauern aus und verspotten systematisch all die Bauern, die sich etwas zu schulden haben kommen lassen. Die „Chokims“ gehen mit den Bauern wie mit Untergebenen um. Sie können jederzeit jeden Bauern vorladen, nehmen dabei keine Rücksicht auf möglicherweise lange Anfahrten.

Den Chokims fehlt es an nichts, außer vielleicht noch einem eigenen Henker. Doch dessen Funktion nehmen teilweise die Rechtsschutzorgane war. Diese sind von einer Baumwollernte nicht mehr wegzudenken, sie überwachen die Ernte, üben Repressalien aus. Und dazu sind sie auch noch befugt — durch einen Erlass des Präsidenten. Entsprechend dem Erlass des Präsidenten vom 11. März 2004 „zusätzliche Maßnahmen zur Sicherstellung der Reformgesetze für die Landwirtschaft“ müssen eigene Einheiten von Staatsanwaltschaft und Miliz „kontrollieren, dass die zugewiesenen Böden, die materiellen und technischen Ressourcen, die mit einem Kredit finanziert wurden, die Erfüllung der vertraglichen Verpflichtungen durch die Vertragspartner, die finanzielle Disziplin, die an Ordnungen der lokalen Behörden zur Produktion und der Abgabe von Baumwolle und anderer Kulturen an die staatlichen Firmen umgesetzt werden“. ●

Einige Bauern können den Druck und die ständigen Erniedrigungen durch die Behörden und Rechtsschutzorgane nicht ertragen und begehen Selbstmord. Auf dem Höhepunkt der herbstlichen Baumwollernte hatte der fünfzigjährige Bauer aus dem Rayon Musrabad, Gebiet Surchandarin, Ismoil Turanasarowis wegen des Drucks und der Erniedrigungen von Seiten des örtlichen „Chokims“ und der Rechtsschutzorgane Selbstmord begangen. In seinem letzten Brief beschreibt er, dass er den Plan nicht hatte einhalten können, weil die örtlichen Machthaber die Vertragsbedingungen zum Anbau von Baumwolle nicht eingehalten und seine Landwirtschaft nicht mit technischen Material und Benzin beliefert haben. ●●

Es ist besser, du gibt gleich bei der Abgabestelle eine Bestechungssumme, damit sie dir eine bessere Einstufung deiner Ware geben. Oder dass sie dir noch ein paar Kilogramm mehr berechnen. Am Ende der Erntezeit werden wir von den Chokims und Staatsanwälten aufgefordert, die restliche Baumwolle abzugeben. Aber zu diesem Zeitpunkt haben wir keine Baumwolle mehr. Und dann müssen wir eben bezahlen, und die Abgabestelle stellt uns ein Papier aus, dass wir angeblich unsere letzte Baumwolle abgegeben haben.

Chef einer landwirtschaftlichen Produktion, Gebiet Taschkent.

Wenn eine Landwirtschaft drei Jahre hintereinander nicht den Plan einhält, wird sie durch Entscheid der Kommission des Rayons geschlossen. In der Praxis machen diese Landwirte jedoch weiter. Denn ihre Böden will niemand kaufen. Und es gibt auch Landwirte, die des Erntens müde sind und dem Chokim schreiben, sie wollten die Landwirtschaft einstellen. Doch ihnen erklärt man, dass man diese Erklärung nur akzeptiere, wenn der betreffende Landwirt einen anderen Landwirt fände, der diese Böden bewirtschaften will. Wer seine Böden schlecht bewirtschaftet, erhält bei jeder Versammlung einen Tadel. Und so führen viele ihre Landwirtschaft aus Furcht vor diesem Druck weiter. Wer gute und ertragreiche Böden hat, muss den Plan erfüllen. Gelingt ihm das nicht, wird ihm sein Boden weggenommen.

Choresm, 45-jähriger Vorsitzender einer landwirtschaftlichen Einheit, 23. November 2011

Verschleierung von Informationen über die Zwangsarbeit

Unter den Bedingungen des autoritären und repressiven Regimes in Usbekistan können Menschenrechtler und Journalisten nicht offen die Lage auf den Baumwollfeldern bei der Ernte untersuchen. Glasnost gibt es für die Regierung von Usbekistan nicht. Miliz, Spitzel aus den Dorfkomitees, Lehrer tun alles, um zu verhindern, dass Informationen über die Zwangsarbeit an die Öffentlichkeit gelangen. 2011 wurden die Lehrer aufgefordert, wachsam zu sein und Menschenrechtlern und Journalisten, die möglicherweise auf den Feldern auftauchen, sagen, dass die Kinder mit ihren Familien zusammen arbeiteten. Gleichzeitig sollten sie sofort ihre Vorgesetzten über derartige Besuche unterrichten.

Schulen und Einrichtungen, wo Kinder lebten, aber auch die Felder, auf denen sie arbeiten, wurden von der Miliz und anderen Personen überwacht, so dass die Kinder gar nicht in der Lage waren, mit Fremden zu sprechen. Es sind Fälle bekannt, wo Lehrer Fremde weggejagt und die Miliz gerufen haben. Nach Angaben von befragten Eltern wurde Kindern im Gebiet Taschkent das Mitführen von Mobiltelefonen verboten, damit sie nicht mit diesen Aufnahmen machten.

Ungeachtet dieser Schwierigkeiten ist es trotzdem einigen Menschenrechtlern und Journalisten Usbekistans gelungen, zahlreiche Fakten der Ausbeutung von Kindern auf den Baumwollfeldern festzuhalten. Das hat ihnen mitunter einen hohen Preis gekostet. Im September und Oktober 2011 hatte Elena Urlajewa, die Leiterin der Bewegung „Menschenrechtsallianz von Usbekistan« sich als Baumwollpflückerin auf dem Feld eingetragen, auf dem auch Schüler arbeiten. Sie hatte die Behörden des Landes und internationale Organisationen schriftlich zu konkreten Schulen und Colleges informiert und in ihrem Schreiben auch die Nachnamen der Pädagogen und „Chokims“ angegeben, die für die Kinderarbeit bei der Baumwollernte verantwortlich sind. Gleichzeitig hatte sie Fotos und Videomaterial, das unzweifelhaft die massenhafte Ausbeutung der Kinder beweist, übermittelt.

Dabei dokumentierte sie auch die Namen der Pädagogen und Chokims. Die Reaktion der Behörden folgte umgehend: sie wurde bei ihrem Versuch, vor Ort weitere Informationen zu sammeln, festgenommen.

Am 19. Oktober 2011 verhafteten Mitarbeiter der Miliz des Rayon Jangijul, Gebiet Taschkent, Elena Urlajewa um 10:00 Uhr, als diese gerade die leere Schule Nr. 4 photographierte. Die Menschenrechtlerin berichtete anschließend: „Bei der Miliz haben sie mich entkleidet, mich betastet, als ob sie etwas suchen würden. Man teilte mir nicht mit, auf welcher Grundlage ich festgenommen wurde. Ein Protokoll wurde trotz meiner Forderungen nicht erstellt. 3 Stunden später wurde ich über den Hintereingang der Miliz hinausgeführt, man setzte mich in ein Auto und brachte mich nach Taschkent“. Man hat der Menschenrechtlerin nicht den USB-Stick mit Fotos der leeren Schule zurückgegeben.

Es ist auch vorgekommen, dass Menschenrechtler nur deswegen verhaftet worden sind, weil sie auf dem Baumwollfeld standen oder versuchten, mit den arbeitenden Schülern zu sprechen. Am 15. September 2011 wurden die Menschenrechtler aus dem Gebiet Kaschkadarin Gulschan Karajewa und Nodir Achatow von Milizionären des Gebietes Kasan verhaftet, als sie mit Kindern auf dem Feld sprachen. Man durchsuchte sie, entnahm ihnen ihren Fotoapparat, ihr Aufnahmegerät und einen USB-Stick. Gulschan Karajewa berichtete anschließend, man habe sie bei der Miliz aufgefordert, eine Erklärung zu unterschreiben, dass sie nicht mehr in das Gebiet Kasan reisen würde. Die Menschenrechtler wurden 9 Stunden später freigelassen.

Die Schuldirektoren erwarten von ihren Lehrern, dass sie nichts über die Ausbeutung der Kinder nach draußen dringen lassen. Wer dem zuwider handle, müsse mit einer Entlassung rechnen. Der Lehrer der Mittelschule Nr. 1 des Rayons Zarbdarsk im Gebiet Dschisak war am 12. Januar 2012 entlassen worden, nachdem er der Radio-Station „Osodlik“ Informationen und ein Interview über die Arbeitsbedingungen der Kinder gegeben und dagegen protestiert hatte, dass Schüler zur Baumwollernte geschickt werden. In seinem Interview mit der Radiostation hatte der Lehrer berichtet, dass die Schüler in Lastwagen zur Baumwollernte gebracht würden, „wie Kartoffelsäcke“. Und für diese Fahrten müssten die Kinder noch jeden Tag 400 Sum bezahlen.

Unterdessen nimmt der internationale Druck zu. Die usbekischen Behörden lassen sich eine Reihe von fiktiven Maßnahmen einfallende, mit denen angeblich die Zwangsarbeit bekämpft werden soll. So zum Beispiel werden Monitoring Gruppen gebildet, an denen Vertreter staatlicher Strukturen beteiligt sind. Diese Gruppen sollen die Ernte im ganzen Land beobachten. Unter den Bedingungen des heutigen Usbekistan, wo selbst staatliche Strukturen dem Prozess der Zwangsarbeit unterliegen, erscheinen diese Maßnahmen lächerlich und entbehren jeglicher Kritik.

Schlussfolgerungen und Empfehlungen

Unsere Nachforschungen haben ergeben, dass sich das Jahr 2011 von den vorangegangenen bezüglich der Praxis der Zwangsarbeit von Kindern und Erwachsenen kaum unterscheidet. Lediglich die Zahl der Kinder, Studenten und anderer Bewohner, die an der Ernte teilnehmen müssen, variiert von Jahr zu Jahr, unter anderem auch in Abhängigkeit des Wetters: jedes Jahr gibt es eine Frühernte und eine Späternte. In der Erntezeit kann lange die Sonne scheinen, es können aber auch viele Regenfälle zu beobachten sein. Doch die Politik der Zwangsarbeit hat sich nicht geändert.

2011 zeigte sich, dass Usbekistans Behörden die Hauptlast der Zwangsarbeit von den Schülern auf Erwachsene, Studenten von Colleges und Universitäten, Mitarbeiter von staatlichen Institutionen und privaten Firmen verschieben wollen. Zum ersten Mal innerhalb mehrerer Jahre wurden auch Studenten der Hauptstadt auf die Felder gefahren. Unseren Beobachtungen zufolge verstärkt sich diese Tendenz in 2012. Auf diese nicht akzeptable Weise versucht die Regierung auf die internationale Kritik zur Zwangsarbeit von Kindern zu reagieren. Aber im Kern hat sich die Situation kaum geändert, sind keine Fortschritte erkennbar, da bei der Zwangsarbeit von Erwachsenen die ILO-Konvention Nr. 29 „Zwangsarbeit oder verpflichtende Arbeit“ und Nr. 105 „Abschaffung von Zwangsarbeit“ verletzt werden. Und die Zwangsarbeit von Kindern ist alles andere als beendet.

Auf jeden Fall sind folgende Kategorien der Bevölkerung Opfer des Systems der zwangsweisen Mobilisierung in die Baumwollfelder: Schüler, vor allem im Alter zwischen zehn und 16 Jahren aus dörflichen Gegenden und kleinen Städten. Hierbei handelt es sich nach ersten Einschätzungen um ungefähr 2 Millionen Kinder. Studenten von Colleges, Lyzeen und höheren Lehreinrichtungen, die praktisch im gesamten Land, ohne Ausnahme mobilisiert werden. Insgesamt werden in dieser Gruppe ungefähr eine Million und 200 Tausend Studenten mobilisiert.

Angestellte staatlicher Einrichtungen und Einrichtungen des sozialen Bereiches und Dienstleistungsbereiches, auch aus dem akademischen Bereich, Lehrer, medizinisches Personal, etc. Sie werden im ganzen Land mobilisiert (bis 2012 wurden Bewohner von Taschkent kaum zur Arbeit herangezogen). Unseren Einschätzungen zufolge werden aus diesem Personenkreis mindestens zwei Millionen Personen mobilisiert, mit steigender Tendenz.

Bauern, die Baumwolle und Getreide anbauen, und das ist die Mehrheit der Bauern, vor allem die, die keine Beziehungen zu den lokalen Behörden haben. Von ungefähr 80.000 landwirtschaftlichen Wirtschaftseinheiten sind mindestens 50-60.000 betroffen.

So sind nach unseren Berechnungen 5 260 000 Personen Opfer der Zwangsarbeit in der Baumwollindustrie. In diese Berechnung sind die nächsten Verwandten noch gar nicht aufgenommen. Würden diese auch einbezogen werden, wäre es schwierig, in Usbekistan Personen zu finden, die nicht Opfer dieses Systems sind. Eine Ausnahme bilden nur höher gestellte Beamte, politische Führungspersönlichkeiten und deren Familien, die mit dem Export von Baumwolle kräftig absahnen.

Die Regierung von Usbekistan unternimmt keine realen Handlungen, um die für sie so billige Zwangsarbeit auszurotten, abgesehen von der Annahme von rein formal geltenden Gesetzen. Stattdessen fördert die Regierung weiterhin ein System, in dem billige Zwangsarbeit in der Baumwollernte notwendig ist. Die Zwangsarbeit im Baumwollsektor von Usbekistan ist eine Folge des vertikal und zentralistisch ausgerichteten Befehlssystems, das sich in diesem Wirtschaftszweig gebildet hat. Bisher hat die Regierung keinerlei Schritte eingeleitet, um dieses Wirtschaftssystem zu reformieren, um die Bauern von dem administrativen Diktat zu befreien.

Der politische Wille ist die einzige erforderliche Voraussetzung, um die Bedingungen zu ändern, die die Zwangsarbeit begünstigen. In dieser Situation sind Gesetze und internationale Menschenrechtskonventionen, insbesondere zur Zwangsarbeit und Kinderarbeit, die von Usbekistan ratifiziert worden sind, für das Land eine reine Formalität. Durch diese wird sich in der Praxis nichts ändern. Jeder Provinzchef weiß, dass seine persönliche Karriere in erster Linie von seiner Bereitschaft abhängt, alle Anordnungen der Führung des Landes zur Baumwollernte auszuführen. Niemand erwartet von ihm die Einhaltung von Gesetzen und internationalen Verpflichtungen. Doch wenn der Plan zur Baumwollernte nicht eingehalten wird, kann dieser Provinz-Chef seinen Sessel verlieren. Es gibt genügend Fälle, in denen lokale „Chokims“ ihren Posten verloren haben, weil die Pläne zur Ablieferung von Baumwolle in dessen Gebiet nicht eingehalten worden sind. Es gibt aber keinen einzigen Fall, wo ein „Chokim“ Probleme bekommen hätte, weil er Kinder und Studenten auf die Baumwollfelder gebracht hat.

Unter diesen Bedingungen kann sich die Situation nur ändern, wenn ein konsequenter und spürbarer internationaler Druck auf die Regierung von Usbekistan ausgeübt wird. Das Regime von Karimow wird das System nicht ändern, verschafft ihm doch die massenhafte Ausbeutung der jungen Generation große Vorteile. Das Regime weiß die Preisschere zwischen Weltmarktpreisen und Binnenpreisen zu nutzen. Ändern wird sich diese Situation erst, wenn das Regime Karimow beim Export von Baumwolle und Textilien Schwierigkeiten bekommt. Deswegen ist zum heutigen Zeitpunkt ein Boykott von usbekischer Baumwolle und usbekischen Textilien, wenn dieser praktisch umgesetzt wird, das effektivste Mittel, um das System der Zwangsarbeit in Usbekistan zu beenden.

Wir sind der Auffassung, dass die Europäische Union und die USA folgende Maßnahmen ergreifen müssen, um Druck auf die Regierung von Usbekistan auszuüben und zu verhindern, dass Usbekistan, seine Baumwolle und Textilien aus dem allgemeinen Präferenz-System auszuschließen ist, welches Steuervorteile für landwirtschaftliche Importe aus Entwicklungsländern vorsehen, da diese Baumwolle und diese Textilien unter Einsatz von massiver Zwangsarbeit produziert worden sind.
Im derzeitigen System der Ausbeutung trägt die Produktion von usbekischer Baumwolle und Textilien nicht zur Lösung des Problems der Armut bei, es verstärkt dieses Problem im Gegenteil nur, da hunderttausenden von Kindern und jungen Menschen durch die Einschränkungen im Bildungsbereich eine Zukunft blockiert wird.

Wir sind der Auffassung, dass Handelsfirmen, die mit Waren handeln, die aus usbekischer Baumwolle bestehen, auf Lieferungen von usbekischer Baumwolle und usbekische Textilien verzichten müssen. Dieser Verzicht muss so lange umgesetzt werden, bis eine ILO-Mission ein eigenes Monitoring hat vor Ort durchführen können und dieses bestätigen würde, dass die Praxis der Zwangsarbeit beendet ist.

Wir hoffen auch, dass die Verbraucher auf Waren verzichten, in denen sich usbekische Baumwolle befindet, und fordern von Handelsfirmen, dass sie Garantien geben, dass in ihren Lieferungen keine Baumwolle enthalten ist, die mit Zwangsarbeit von Kindern und Erwachsenen geerntet wurde.

Nur wenn die Weltgemeinschaft hier koordiniert vorgeht, wird sich der Profit durch usbekische Baumwolle reduzieren. Dies wiederum wird die Regierung von Usbekistan zwingen, ernsthaft Reformen im Baumwollsektor anzugehen.

14

15

16

14 “Everybody went to pick cotton. The market will be working from 7pm till 6am.” Ferghana, 2009.
15 “Cotton is our wealth, protecting it is our duty.”
16 The market is closed. “Everybody went to pick cotton, market will be working from 7pm till 6am”.

Glossar

Mardikor
Tagelöhner

Machallja
nachbarschaftliche Gemeinschaft, allerniedrigste usbekische Verwaltungseinheit

Machallja Komitee
Formal wird dieses Komitee von einem gewählten Vorsitzenden geleitet, der vom lokalen Chokimjat bezahlt wird.

SNB
Staatssicherheit

Chokimijat
lokale Verwaltung, im Kern streng autoritär.

Chokim
lokaler Verwaltungschef. Des Chokim des Rayons wird vom Chokim des Gebietes ernannt, der Chokim des Gebietes vom Präsidenten. Kein Chokim erstattet der Bevölkerung irgend eine Rechenschaft.

Imprint / Impressum

Published in 2012 by
The Uzbek German Forum for
Human Rights (UGF)

Berlin, Germany
Copyright, 2012

All rights reserved.
Except for brief quotations in a review, this working paper, or any part thereof, may not be reproduced, stored in or introduced into a retrieval system, or transmitted, in any form or by any means, electronic, mechanical, photocopying, recording or otherwise, without the prior written permission of the publisher.

Photography by
The Uzbek German Forum for
Human Rights (UGF)

Graphic design by
jungundwenig
mit Fabian Bremer und Tim Wetter

CABINET OF MINISTERS OF THE REPUBLIC OF UZBEKISTAN, TASHKENT

Adopted on October 15th 2009, at 19:05

Nukus — Chairmen of Yukori Kengash and Council of Ministers of the Republic of Karakalpakstan;
Hokims of Andijan, Bukharo, Gulistan, Jizzak, Karshi, Namangan, Samarkand, Termez, Urgench, Fergana, Tashkent provinces and districts, General prosecutor of the Republic of Uzbekistan, Prosecutors of the Republic of Karakalpakstan and provinces,
Ministry of Internal Affairs of the Republic of Uzbekistan,
Ministry of Internal Affairs of the Republic of Karakalpakstan and the heads of the Departments of Internal Affairs of the provinces,
Ministry of Justice of the Republic of Uzbekistan, Ministry of Justice of the Republic of Karakalpakstan and heads of the Departments of Justice of the provinces.

Despite the timely provision to all districts and farming enterprises the necessary amount of material and technical resources, including fertilizers, fuel — lubricants, equipment, salaries for the timely cultivation and harvest of cotton this year, it is expected that several farming enterprises will not fulfill their contractual obligations to deliver the cotton harvest.

Despite repeated requests, many district hokims and heads of farm enterprises are not fully aware of how critical it is to collect the entire harvest of cotton to the very last box, which is first and foremost an additional revenue source and guarantor of economic effectiveness for farmers.

Therefore, starting tomorrow, for the purposes of meeting contractual obligations of the 2009 cotton harvest, in respect to each farm enterprise, it is required by all to execute the following activities:

- determine, as of October 15th of this year, the list of farms that have not fulfilled their contractual obligations for the sale of raw cotton;
- hold meetings separately with each farm that has not fulfilled the contractual plans for the sale of raw cotton; or effectively utilized every hour of good weather conditions, to organize, first and foremost, the collection to the last box, of their harvest;
- district hokims, district prosecutors offices and heads of district departments of internal affairs take under personal control in their jurisdictions the cotton harvest in their territory — of all raw cotton to the last box, as well as a complete collection of all harvests grown on the fields of farming enterprises, to fulfill their contractual obligations;
- develop a schedule for damages caused by farmers which have caused further damage due to their failure to fulfill their contractual obligations;
- it is necessary under the law to terminate agreements for the lease of land;
- through the court system, it is required to take measures to address any damages incurred by any farming enterprise unable to pay back any loans or credit that it has received to pay for material — technical resources.

Consider that as of today, the local leaders of the prosecutor's office and justice agencies are personally accountable for the organization and execution of the measures detailed above.

We ask that you ensure the implementation of the above measures, and to organize before November 1st of this year all coordination of work on the cotton harvest, and to submit information on a daily basis about its implementation to the Republican Cotton staff.

10/15/2009 Prime Minister
03/01-732 Republic of Uzbekistan

Sh. Mirziyoev